

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

# KirchenBlatt



KNA

**E**s war das zu Ende gehende Jahr nicht ohne Erschütterungen. Der für die ganze Welt spürbare Finanzcrash, der in den Nachbarländern viele um ihren Arbeitsplatz bangen lässt. Innerkirchlich war und ist eine starke Bereitschaft zur Kirchenkritik und zur Aufkündigung der Zugehörigkeit spürbar.

**W**as soll da die Botschaft von der Geburt Jesu? - Wer ihre Bedeutung vor allem abhängig macht von ihrer Umsetzung durch den Menschen in der Wirtschafts- und in der Welt des Glaubens, wird rasch in Zweifel, in Ärger, auch in Resignation geraten. Unsere Freiheit ist ambivalent, durch Missbrauch gefährdet. Selbst Gottes Sohn entkam nur durch Flucht dem vorzeitigen Ende.

**U**nd doch: Das Kind von Bethlehem gab uns Gefährdete nicht auf. Wie viel an aufbauenden Initiativen hat es in dieser zwielfichtigen Welt geweckt. Haben wir selbst dies nicht auch schon dankbar erfahren dürfen? Sein Kommen ist immer neu Anfrage und Einladung: ER ist Weg, Wahrheit zum Leben.

**E**uch allen möge durch die Feier der Geburt Christi neu die innere Kraft zuteil werden, die mit Vertrauen das Tor in das neue Jahr öffnet.

**BISCHOF DR. ELMAR FISCHER**

## Eintragen. Gott in der Menschen Welt

Weihnachten, das ist auch die andauernde Geschichte vom mitgehenden Anfang des immer wiederkehrenden Endes aller erdachten, geplanten Welten.

Doppelnummer

### AUF EIN WORT

#### Adieu!

Es könnte eine ziemlich bedeutungsschwere Angelegenheit werden, an Weihnachten „Adieu“ zu sagen, was mir hier und heute obliegt. Aber - Gott sei's gedankt! - es gibt da das Kind (Sie erinnern sich ?!) in der Krippe, im Stall, von einem tiefdunkelblauen Himmel überspannt. Ob fiktiv oder nicht, Weihnachten ist von unerhörter, eben: seliger, Einfachheit, ja Kargheit. Das Leben - eben! Ochs und Esel, die Repräsentanten kruder Natur wärmen das neue, geschenkte, kleine Leben, die unvermutete, absolut schätzenswerte Zukunft. Mit ihren Mitteln sie die bedrohlich lebensgefährdende Kälte alles Unermesslichen. Viel weiter, tiefer, radikaler aber möchte die Liebe der Menschen sein, die beim Kind an der Krippe stehen. Alle Weisheit der Welt und auch jene aller Zeiten seit es Liebe gibt, ist in dieser weihnachtlichen Szene beschlossen.

Nach rund 300 KirchenBlatt-Ausgaben, die in ebenso vielen Wochen seit 2003 bei Ihnen angekommen sind - mal so, mal so und ich meine nicht nur die Postzustellung - wird ab der Nr. 1/2010 Mag. Klaus Gasperi die Verantwortung für das KirchenBlatt übernehmen. Den wöchentlichen Anlauf, weihnachtliche und andere Spuren auf- und wahrzunehmen, Bericht zu geben und Anregung auch, dass „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ auch den Jüngern/innen Christi nicht nur nicht fremd sind sondern voller Bedeutung, seit Gottes Liebe unter den Menschen wohnt und ihr Leben teilt. Sie sehen schon, alles bleibt anders - also: Adieu! - was in diesem Fall auch Danke meint!



WALTER BUDER

walter.buder@kath-kirche-vorarlberg.at

### Zum Weihnachtsfest 2009: Vom Geschenk des neuen Lebens (5. und letzter Teil)

# Geboren werden

PROF. PETER EICHER

„Wenn wir uns Herzen, sterben wir nicht“

(Else Lasker-Schüler)

„Was soll ich ihm bloß schenken?“ Sie ließ den Pullover durch ihre Hände gleiten. Ob ihm die Farbe wohl gefallen würde? Und die Länge? Sie war unsicher. Und dieser Zuschnitt, mochte er den? Ihre Angst war alt. Als Kind hatte sie zur Weihnacht nie erhalten, was sie sich erhofft hatte. Genauer betrachtet hat sie in ihrem Leben gerade das nicht bekommen, was sie sich sehnlichst wünschte.

**Geschenke sind Seismographen** für die zentralen Lebensbeziehungen. Der Ausschlag der Emotionen bringt an den Tag, was wir von andern erwarten und was wir für sie selber sein möchten. Es ist schwer, etwas ohne jedes Schielen auf eine Gegenleistung weg zu schenken - und sei es mit der Erwartung eines kleinen Dankeschöns. Wird uns jedoch selber etwas geschenkt, so möchten wir doch gerade dies: nicht eine gut berechnete Gabe, sondern eine offene Anerkennung. Noch schwerer fällt es allerdings, ein Geschenk ohne den sofortigen Impuls zum Beschenken des andern einfach anzunehmen und sich an seiner Gabe zu freuen. Der Gebende möchte oft genau dies: Nicht ein Gegengeschenk - er möchte lieber, dass der andere sich darüber freut, dass er ihn mag. Am schwersten aber ist es - was beides verbindet -, das Leben selber als Geschenk zu verstehen.

**Was hat die drei Magier** aus dem Osten dazu gebracht, ihr Gold, ihren Weihrauch und ihre Myrrhe einem in Armut geborenen Kind zu Füßen zu legen? - Für die weite Reise und die großen Geschenke werden im Evangelium (Mt 2) keine Berechnungen und keine Vernunftgründe genannt. Die Suchenden handeln nach einem Bild in den Sternen, nach Weisungen in ihren Träumen und nach der Stimme eines Engels. Modern gesprochen heißt dies, dass ihr Unbewusstes sie dahin führte, wo sie ihre bisherigen Werte niederlegen, weggeben und verwandeln konnten. Sie legten ihre Gaben vor ein neu geborenes Kind - als wollten sie ihre höchsten Werte gegen das eintauschen, was dieses Kind bedeutet.

**Der oberste Wert** aller Werte ist heute das Geld. Das Geld wiederum erhält seinen Glanz und seine scheinbare Beständigkeit durch das damit eintauschbare Gold. Gold kann man weder essen, noch gebrauchen; es gibt nicht warm und es bleibt stumm. Gold scheint jedoch die Möglichkeit zu geben, es gegen alles andere, was es überhaupt gibt, einzutauschen. Wer Gold besitzt, hat das Leben - in bloßer Möglichkeit. Könnte es sein, dass der Magier, der sein Leben bisher im stressigen Erwerb von tausend Möglichkeiten verbrachte, angesichts des Kindes erfahren hat, was es heißt, in der Wirklichkeit zu leben? Ist er plötzlich offen geworden wie ein Kind, dem durch seine Armut die ganze Welt gehört?

**Der Weihrauch** war in der Antike in der Kirche verboten. Er galt als Duftstoff der Mächtigen, die sich und ihre Stadt mit dem heilsamen Harz beweihräuchern ließen - Nero ließ Tonnen von



**In der Kathedrale von Autun** ist das um 1130 von Giselbertus in Stein geschnittene Kapitell von den drei Weisen zu sehen. Der junge Mensch lebt mit offenen Augen und wird auf seinem Lager in der Nacht vom Engel berührt. Der Mensch in der Mitte des Lebens hält ein Auge offen und eines geschlossen: Er blickt nach außen und nach innen. Der alte Mensch träumt, lässt sich von innerer Dynamik tragen. Der Mantel bedeutet mit seinen Falten den Kosmos. Er trägt - durch des Engels Berührung in der Jugend - alle Lebensalter. EICHER



In der Anbetung von Gentile da Fabriano aus dem Jahr 1423 wird nicht ohne Ironie die „Renaissance“, die Wiedergeburt in jeder Lebensphase - im Gold der Jugend, im Weihrauch der Lebensmitte und in der Myrrhe des Alters - durch die Begegnung mit dem göttlichen Kind offenbar. WIKICOMMONS

Weihrauch in den Straßenzügen Roms verduften. Er hatte wohl gehofft, dass ihn durch solchen Wohlgeruch auch seine Untertanen gut riechen könnten oder dass zumindest der Mief seiner Misswirtschaft weniger wahrnehmbar würde. Hat der zweite Magier mit seinem Weihrauch vor dem göttlichen Kind die Macht abgelegt? Hatte er es angesichts dieser Geburt nicht mehr nötig durch Schein und Werbung und durch den Duft der Macht etwas zu sein, was er gar nicht war? Hat er gar erkannt, dass im Lächeln des Kindes die wahre Macht der lauterer Anerkennung aufblitzt?

**Myrrha** war eine junge Frau, die aufs höchste missbraucht worden war - ihr hoch gestellter Vater hatte sie geschwängert. Unsäglich leidend floh die Schwangere und flehte zu Aphrodite. Zum Schutz vor allen Nachstellungen wurde sie durch die Göttin in einen Myrrhenstrauch verwandelt. Als Myrrha sich öffnete und niederkam, weinte der Strauch. Die Tränen sind die Harzperlen von Myrrhe - heilsam, schmerzstillend und wunderbar duftend. Die Myrrhe, die dem eingeschnittenen Holz entquillt, wurde zum Inbegriff aller Schmerzen und allen Leids - sie fand sich auch im Wein, der Jesus am Kreuz zur Schmerzstillung gereicht wurde. Kann das Leid im eigenen Leben vor das Kind gebracht werden? Und könnte es sein, dass das sinnlose

Leiden sich angesichts des Kindes in Menschlichkeit verwandelt?

**Niemand** kann ohne die Möglichkeiten leben, die das Geld verschafft. Und niemand entgeht der Macht. Und niemand dem Schmerz. Der Kindermord von Betlehem, der bis heute bittere Realität ist, entspringt der abstrakten Dynamik des Mehrwertes, der über Leichen auch gerade von Kindern geht. Er entspringt dem Willen zur Macht über alles Schwache. Und er verachtet den Schmerz der Mütter, der Kinder und der hilflosen Väter.

**Heute** wird das Verlangen nach den unendlichen Möglichkeiten, die das Geld verschafft, vor dem Kind abgelegt. Das Lächeln verwandelt diese bloßen Möglichkeiten in wirkliche Beziehungen zu sich selbst, zu den andern und - zum Geheimnis, das Gott ist. Das Kind prüft jede Macht an der Frage, ob sie dem Schwachen gerecht wird. Das Wunder der Neugeburt besteht darin, dass das unsäglich und sinnlose Leid der Menschen sich vor dem neu Geborenen in den Frieden verwandelt, der nicht von dieser Welt ist. In der Musik der Engel tönt dieser umgreifende Frieden trotz dem Krieg auf Erden nicht falsch.

► [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

## GRUSSWORT

### Ich könnte ihm etwas schenken

Das KirchenBlatt begleitet uns durch das ganze Jahr. Wir erleben so hautnah den „Zyklus“ des Kirchenjahres. Und immer wieder im Advent dürfen wir uns einem großen Wunder zuwenden: der Geburt Jesu Christi, der Menschwerdung des Gottessohnes, unseres Erlösers.

**N**icht nur in der Zeit des Advents denken viele von uns an jene Menschen in unserem Land, die ihre Erlösung ersehnen: Erlösung aus ihrer Armut, Erlösung aus ihrer Hoffnungslosigkeit, Erlösung aus ihren Konflikten und vielleicht sogar zerbrochenen Beziehungen. Zu Weihnachten ist das Zeichen der Erlösung immer wieder zu erleben: beim stillen Blick in die Krippe.

**E**ine junge behinderte Frau sagt über die Weihnacht: „Ohne den Christbaum ist bei mir kein Weihnachten. Der Herrgott, Jesus, feiert praktisch auch am 24. Dezember seinen Geburtstag. Ich könnte ihm Liebe schenken, indem ich Mama mehr im Haushalt helfe. So hat sie mehr Zeit für sich und fürs Kreuzworträtseln. Ich könnte ihm Liebe schenken und fleißig Müll trennen. Aber, ich glaube, es ist besser, wenn ich noch häufiger Oma im Seniorenheim besuchen gehe, denn die hat eine Gaudi, wenn ich komme, und redet gerne mit mir.“ Jesus kommt auf die Welt. Weihnachten wird durch Menschen, wie diese junge Frau.

**I**ch wünsche Ihnen, unseren treuen Leserinnen und Lesern, aber besonders auch jenen, die zur Weihnacht einsam und allein sind oder arbeiten werden in der Heiligen Nacht, ein gesegnetes Fest, das als Lichtblick am Ende dieses Jahres stehen soll. Herzlich eine gesegnete Weihnacht!



Generalvikar Dr. Benno Elbs, Herausgeber Vorarlberger KirchenBlatt

## AUF EINEN BLICK



**Der Johannes-Chrysostomos-Chor** feiert in Nenzing die byzantinische göttliche Liturgie. MATHIS (2)

### Beitrag zur Universalität der Kirche

Der Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor begleitet seit zehn Jahren (Gründung 5. Oktober 1999) Gottesdienste in der griechisch-byzantinischen Tradition und will damit die ostkirchliche Liturgietradition bekannt machen und für sie Verständnis wecken. Mag. Maria und Norbert Duffner haben den Chor ins Leben gerufen, um ein Zeichen der Versöhnung zwischen den Kirchen des Ostens und Westens zu setzen und mitzuwirken, dass eine Voraussetzung für eine Begegnung der Gläubigen dieser Kirchen geschaffen wird.

Durch diese Vermittlung ostkirchlicher Spiritualität hilft der Chor mit, an der Bereicherung der Kirche im Geiste der Katholizität und der Universalität der Kirche mitzuwirken. Ein Großteil des Gottesdienstes wird auf Deutsch gesungen, wobei der Gesang der russischen Kirchenmusiktradition folgt. DUFFNER/RED

### Rot-Kreuz-Team: Sterne für Basilika

Das Rot-Kreuz-Team für Gesundheits- und Soziale Dienste und die Kursteilnehmer/innen am Programm „Bewegung für Körper und Geist“ haben gemeinsam mit den Leuten vom Rankweiler Herz-Jesu-Heim Strohsterne gebastelt. Sowohl die Bewohner/innen des Hauses wie auch die die Aktion begleitenden Rot-Kreuz-Frauen waren mit Sachkenntnis und Hingabe an der Arbeit. Die gebastelten Weihnachtssterne - kleine aber feine Meisterwerke des Kunsthandwerkes - schmückten den Christbaum in der Gnadenkapelle der Rankweiler Basilika und das sicher zur Freude der zahlreichen weihnachtlichen Kirchenbesucher/innen. Edith Ottowitz hat die adventliche Initiative gestaltet. FURXER / RED



**Miteinander** arbeiten die Frauen des Roten Kreuzes und die Bewohner/innen des Herz-Jesu-Heimes im Advent. FURXER

## Sternsingeraktion bewegt Vorarlberg

# Das ganze Land ist auf den Beinen

Es sind 875 Sternsingergruppen, die auch heuer wieder in den Städten und Dörfern von Tür zu Tür ziehen und den Menschen den Segen für das kommende Jahr bringen und die Weihnachtbotschaft verkünden. Mit ihrem Weg durch die Straßen setzen sie sich für Menschen im Süden unserer Welt ein - für mehr Gerechtigkeit und Chancen auf eine selbstbestimmte Zukunft für

alle Menschen. Die 3.500 Kinder und die 1.500 Jugendlichen und Erwachsenen, die bei der Sternsingeraktion mitmachen sind schon seit November mit vollem Einsatz am Liedern üben, Kleider probieren und am Texten auswendig lernen. 132 Vorarlberger Pfarren machen bei der Sternsingeraktion mit.

**Die Begeisterung ist groß.** Das bedeutet, dass das ganze Land für die Sternsingeraktion auf den Beinen ist. Der begeisterte Einsatz so vieler Menschen und die große Freude über die König/innen bei den besuchten Menschen, machen die Sternsingeraktion zu einem einzigartigen Ereignis. An diesem freuen sich nicht nur Menschen in Vorarlberg, sondern auch mehr als 1 Million Menschen in Ländern des Südens, die über 500 Projekte die Wirkung der singenden König/innen zu spüren bekommen. LÄNGLE

► zu Sternsinger vgl. auch S. 6



**Anproben der Sternsingergewänder:** In Gisingen werden die Kinder liebevoll von den Frauen des Teams eingekleidet. FRITSCH

### Beispielgebende Aktion von „Stunde des Herzens“

# Kinderlachen bei klirrender Kälte

**Zum 11. Mal schlug die „Stunde des Herzens“.** An die 50 Kinder mit ihren Angehörigen, die nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens standen, wurden zum alljährlichen Erlebniscamp auf die tief verschneite Tschengla bei Bürserberg eingeladen.

Über 3 Tage gab es viel zu erleben: St. Nikolaus und seine Gehilfen kamen vorbei und erhielten gleich den „Award der Menschlichkeit“ überreicht; Robert Gahnahl verzauberte die Kinder mit seiner Zauber-Show und Michael Nesler sorgte mit seiner Gitarre für eine „Lachtherapie“ und beste Stimmung.

Die Fahrten mit den Schlittenhunden vom „Arctic Wolf Kennel“ sowie der Besuch von DTM-Champion Timo Schneider mit seiner Jasmin und Sohn Lorenz bleiben unvergesslich. „Stunde des Herzens“ ist auch Kooperati-



**Joe Fritsche** (im Schlitten), Timo Scheider und Jasmin hatten eine gute „Stunde des Herzens“ MOCK / SDH  
► [www.herz.or.at](http://www.herz.or.at)

onspartner des Jugendmusikbewerbs „GodSound“ der Katholischen Kirche Vorarlberg und sorgt mit Events und Charity-Aktionen immer wieder für gute Nachrichten. WINDER / RED

## Einkehrtag des Blindenapostolates Vorarlberg

## Ein besinnlicher Tag mit Pfr. Eugen Giselbrecht

**„Ihr sollt meine Zeugen sein – Gedanken zum Anfang der Apostelgeschichte“ - zu diesem Thema lud das Blindenapostolat Vorarlberg zu einem Einkehrtag ins Blindenheim Ingrüne Schwarzach ein.** Fast 40 Personen waren der Einladung gefolgt und lauschten am Vormittag gespannt und interessiert den Ausführungen von Pfr. Eugen Giselbrecht. „Der Evangelist Lukas“, so Pfr. Giselbrecht: „wollte als Verfasser der Apostelgeschichte die Bedeutung der Himmelfahrt Jesu

zeigen, der alle Grenzen von Raum und Zeit sprengt und jetzt König ist für alle Menschen.“ Die Mangelhaftigkeit der Apostel sei ein Grund des Trostes für die Kirche heute. Außerdem betonte der Blindenseelsorger Giselbrecht die Worte Jesu: „Ihr sollt - vom Hl. Geist gestärkt - meine Zeugen sein und Zeugnis geben“ und er meint damit auch uns hier und jetzt. Auf Mittagessen, Diskussion folgte noch eine Heilige Messe. Zum Abschluss gab es eine gemütliche Kaffeejause. RED

## Projekt „next level“

## Chancen für Jugendliche

**„next level“ - nennt sich kurz, was ein gr. enzüberschreitendes Interreg IV-Projekt für arbeitslose Jugendliche ist.** Junge Menschen nach Schulabbruch, mit problematischen Familienstrukturen oder migrantischem Hintergrund haben es oftmals schwer, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Diesen Jugendlichen beim Einstieg in die Arbeitswelt zu helfen, ist das erklärte Ziel aller beteiligten Jugendbeschäftigungsprojekte. Neue Angebote sollen als Sprungbrett dienen. RED



**Grenzüberschreitend engagiert für arbeitslose Jugendliche sind die Projektleiter der verschiedenen Projekte.** Dazu gehören das „Unternehmen Chance gGmbH“ aus Lindau, die „ZAB gGmbH“ aus Friedrichshafen, die „Offenen Jugendarbeit Dornbirn“, die „Startbahn“ der Caritas Vorarlberg und die „INTEGRA gem. GmbH“ in Wolfurt. CARITAS

## Oberösterreichischer Advent mit Pfr. Bereuter

Der „Salzkammergut-Advent“ im Gössersaal in Bregenz bot dieses Jahr einen volksmusikalischen Höhepunkt im Ländle-Advent. Die steirische „Ausseer Bradlmu-si“ gestaltete diese besondere Adventfeier, die vom Verein der Oberösterreicher in Vorarlberg für Mitglieder aus dem ganzen Land und für Freunde unverfälschter Volksmusik veranstaltet wurde. Der Abend übertraf in jeder Hinsicht die Erwartungen der Besucher. Das Adventfest der Oberösterreicher endete am Sonntag mit einer Messe in St. Gallus, die zur Freude von Pfarrer Anton Bereuter und der zahlreichen Besucher von den Ausseern musikalisch gestaltet wurde. RED

## Stimmungsvoller Advent in Bludenz

Der Klosterhof der Bludenz Franziskaner bot mit seinen Marktständen wieder das besondere Ambiente für das Adventmärkte. Da gab es Irish Coffee beim Pfarrfestteam, bei der Bastelrunde vom Turmstüble wurden feine Marmeladen, Liköre und Kekse, aber auch Gestecke angeboten. Wunderschöne Torten und Kuchen servierte Michel's Familie und Freunde, bei Kolping konnte man Bienenwachskerzen und Marmeladen kaufen, der Pfarrgemeinderat lud zum Rieblesen ein, beim Garten- und Obstbauverein Bludenz/Bürs wurden Glühmost und Dörrobst angeboten und das Laurentiusteam schenkte Glühwein aus. RED



**Tolle Atmosphäre beim Adventmärkte der Bludenz Franziskaner.** SEEBURGER

## AUSFRAUENSICHT

## alles ist anders

**V**orweihnachtszeit. Überladene Christbäume, schrill blinkende Kerzen, Menschen, die noch schnell irgendein Geschenk brauchen (und ich mitten unter ihnen). Und dann die Frage: Ist das wirklich Weihnachten? Ist das alles? Die feierliche Stimmung des Weihnachtsabends, Kerzen und Tannenduft, das festliche Essen und die alten Lieder – all das sind schöne und wertvolle Elemente. Doch auch sie sind noch nicht das Zentrale an Weihnachten..

**S**ie sind nur schwache Hinweise auf etwas, das unendlich viel wunderbarer und unendlich viel abgründiger ist. Auch nach zweitausend Jahren fällt es uns so schwer, darauf zu vertrauen: Dass Gott nicht nur der unfassbar Ferne ist, sondern hineingekommen ist mitten in unser Leben – auch und gerade dort, wo es dunkel, unbegreiflich und hoffnungslos erscheint. Und dass er es von innen her wandelt – uns von innen her wandelt. Wir müssen dafür gar keine moralischen Vorleistungen erbringen – es genügt, wenn wir zulassen, dass es stattfindet.

**D**azu möchte ich Ihnen eine kleine Passage aus der wunderbaren Meditation des großen Theologen Karl Rahner über Weihnachten schenken. „Dass die Unendlichkeit Gottes die menschliche Enge, die Seligkeit die tödliche Trauer der Erde, das Leben den Tod annahm, das ist die unwahrscheinlichste Wahrheit. Aber sie nur – dieses finstere Licht des Glaubens – macht unsere Nächte hell, sie allein macht heilige Nächte. Gott ist gekommen. Er ist da. Und darum ist alles anders, als wir meinen.“



**DR. PETRA STEINMAIR-PÖSEL**

## IM BLICK

## Sternsingeraktion

In Österreich werden rund um das Dreikönigsfest wieder 85.000 Sternsinger/innen der Dreikönigsaktion, dem Hilfswerk der Katholischen Jungchar, Spenden sammeln für Menschen in Not in den Ländern des Südens. Mehr als 500 Hilfsprojekte wurden 2009 mit den Spendengeldern unterstützt. Schwerpunktland 2010 ist Indien. Im Zentrum stehen zwei Projekte, in denen es vor allem um Bildung und Kinderrechte geht. Unterstützt wird zum einen das Projekt „Cass“, das sich beispielsweise gegen Kinderarbeit in den Minen der Kohlebergwerke einsetzt. Beim Projekt „Reeds“ geht es u. a. um den Kampf gegen Kinderarbeit auf Baumwoll-Plantagen (siehe unten).

► [www.sternsingen.at](http://www.sternsingen.at)



**Kinderarbeit:** Im indischen Maddur Mandal (Bundesstaat Andrah Pradesh) arbeiten rund 200.000 Kinder, vor allem Mädchen, auf Baumwoll-Plantagen. Mädchen werden in Indien stark benachteiligt, weil sie weniger wert sind als Buben und als Menschen zweiter Klasse angesehen werden. (DKA)

# Kinderarbeit ist in Indien gang und gäbe

**Indische Mädchen, die auf Baumwoll-Plantagen arbeiten, sind keine Seltenheit. Im Mittelpunkt der Sternsingeraktion 2010 stehen daher Kinderrechte und Bildung.**

SUSANNE HUBER

Geschickt entfernen die Mädchen mit ihren zarten Fingern die Blumenblätter der Baumwollpflanzen, um sie zu kreuzen. Von frühmorgens bis spätabends schufteten Kinder zwischen sechs und 15 Jahren auf den Plantagen. Inmitten der Baumwollgewächse, die den jungen Arbeiterinnen fast bis zu den Schultern reichen, arbeiten sie sich von einer Pflanze zur nächsten durch. Oft sind ihre Hände ganz wund von der mühevollen Beschäftigung.

**Schuldknechtschaft.** Auf den Baumwollfeldern in Maddur Mandal im südindischen Bundesstaat Andrah Pradesh arbeiten rund 200.000 Kinder. In dieser Region gibt es viele Dalits und indigene Gruppen, die besonders benachteiligt sind und unter extremer Armut leiden. Die Menschen leben vor allem von der Landwirtschaft. Da Saatgut sehr teuer ist, bleibt den Familien oft nichts anderes übrig, als sich Geld von Landbesitzern zu leihen.

Um die Schulden abzarbeiten, müssen die Kinder, meistens Mädchen, oft über Jahre in Schuldknechtschaft auf den Baumwoll-Plantagen rackern, anstatt zur Schule zu gehen. Mädchen sind begehrte Arbeitskräfte, da sie sich wegen ihrer Körpergröße nicht bücken müssen und somit schneller sind als erwachsene Frauen. Das kommt der Profitgier der großen Baumwollfirmen zugute. Dass Kinderarbeit verboten ist, scheint sie genausowenig zu stören wie die gesundheitlichen Gefahren, denen die Mädchen durch die Pestizide, die sie bei der Arbeit einatmen und über die Haut aufnehmen, ausgesetzt sind. Häufig treten Atemprobleme, Kopfschmerzen und Haut-



**Indische Projektpartner** der Dreikönigsaktion (DKA) tourten durch Österreich (von links: Reddy Satya Bhupal, Direktor von „Reeds“, Wolfgang Hammerschmid-Rücker, DKA, Usha Sree Chowdarpally, Mitarbeiterin von „Reeds“). KIZ/H.

ausschläge auf, doch Zugang zu medizinischer Behandlung gibt es für sie nicht.

**Bildung.** Um aus Armut und Abhängigkeit herauszukommen, ist Bildung der Schlüssel zum Erfolg. Die indische Organisation „Reeds“, Projektpartner der Dreikönigsaktion, setzt sich seit fast 20 Jahren für bessere Zukunftschancen für junge Frauen und gegen Kinderarbeit ein. „In unserem Trainingscenter können Mädchen handwerkliche Fähigkeiten lernen wie etwa Nähen oder Körbe flechten. Daneben bilden wir Volunteers aus, die in die Dörfer der Region gehen, um die Menschen über Ausbildungsmöglichkeiten, Gesundheits- und Ernährungsmaßnahmen, staatliche Hilfsangebote und über ihre Rechte aufzuklären“, berichtet Reddy Satya Bhupal, Direktor von „Reeds“. Wichtig sei, die Eltern davon zu überzeugen, dass sie nicht nur die Buben, sondern auch die Mädchen zur Schule schicken. „Problematisch ist, je älter und besser ausgebildet die Mädchen sind, desto schwieriger ist es, sie zu verheiraten, da die Mitgift teurer wird. So schickt man die Mädchen erst gar nicht in die Schule. Auch dagegen kämpfen wir an“, so Usha Sree Chowdarpally, pädagogische Mitarbeiterin bei „Reeds“.



**Frau Mayer pflegt ihren Mann** und nimmt auch die professionelle Hilfe der Mobilien Hilfsdienste in Anspruch. ÖLZ

## ZUR SACHE

### Die Mohis in Fakten

► Landesweit gibt es 52 Mobile Hilfsdienste (sogenannte Mohis) – die flächendeckend arbeiten, da sie teils gemeindeübergreifende Einrichtungen sind. Insgesamt wurden 2008 3.436 Klienten betreut. Einsatz-Std. 2008: 468.114 Mohi-Helfer/innen im Einsatz: 1.777

► Die Mobilien Hilfsdienste machen keine Pflege, sie sind eine wichtige Ergänzung zum Krankenpflegeverein. Der Betreuungspool Vorarlberg übernimmt zeitintensivere Betreuungen. Die Dienstleistungen der Mohis umfassen betreuende und haushaltsnahe Tätigkeiten. Unterstützungen im täglichen Bereich sollen Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen.

► Kontakt: ARGE Mobile Hilfsdienste, Geschäftsführerin Uschi Österle, Saalbauasse 2, 6800 Feldkirch T 05522 / 78101, E arge@mohi.at www.mohi.at

# Gott hat geholfen

**Der Mann von Frau Mayer aus Feldkirch ist vor ein paar Jahren schwer erkrankt und wird von ihr gepflegt und umsorgt. Hilfe im oft nicht einfachen Alltag erfährt sie durch den Mobilien Hilfsdienst Feldkirch. Das KirchenBlatt sprach mit ihr über die Unterstützung, die sie erfährt.**

WOLFGANG ÖLZ

### Was bedeutet das Weihnachtsfest für Sie, Frau Mayer?

Weihnachten bedeutet halt, dass alle zusammenkommen, wie es halt ist. Ein Sohn ist in Buenos Aires, der wird heuer nicht kommen, aber der andere Sohn wohnt auch hier in Altenstadt, deswegen sind wir eigentlich hierher nach Altenstadt gezogen, und deswegen haben wir auch das Haus verkauft, damit wir in der Nähe des Sohnes wohnen. Wenn etwas ist am Abend, dass ich meinen Gatten nicht ins Bett bringe, dann kann ich ihn anrufen und er kommt und hilft. Das ist eben sehr gut.

### Was machen Sie am Heiligen Abend?

Wir sind dann wie jedes Jahr bei meinem Sohn eingeladen, der schon Kinder hat. Dann wird da eben fein gegessen, Bescherung gemacht, gesungen und halt Weihnachten gefeiert.

### Wie hat sich die Erkrankung ihres Mannes ergeben?

Am 20. November waren es drei Jahre, dass mein Mann einen Aorta - Einriss gehabt hat. Es war ein ganz großer Schmerz, den er gehabt hat. Da ist er mit dem Notarzt ins LKH Feldkirch gekommen, und dann gleich nach München, wo er immer wieder operiert wurde. Auf der Reha Großmain hat er dann wieder gelernt, ein paar Schritte zu gehen, aber er war geistig sehr mitgenommen, weil er bei der Operation ein paar Hirninfarkte erlitten hat. Jetzt ist es viel besser gekommen, wie wir je gehofft haben. Jetzt sind wir zufrieden, dass es so ist.

### Hilft Ihnen im Alltag auch der Glaube an Gott?

Ja, schon in etwa. Ich sage dann, könntest Du mir bitte helfen? Jetzt hast Du mir das auferlegt, jetzt musst Du mir auch beistehen. Ich habe dann schon hinauf 'geschumpfen'. Anfänglich habe ich schon gedacht, das müsste jetzt nicht sein, aber irgendwann habe ich dann gesagt, wenn es denn so ist, könntest Du mir da helfen und dort helfen und er hat mir auch geholfen.

### Wie erfahren Sie die Hilfe des Mobilien Hilfsdienstes (Mohi)?

Es geht gar nicht ohne jede Hilfe. Ich kann gerade einmal eine halbe Stunde weg, und das ist halt Stress im Hinterkopf. Ich habe meinen Gatten zweimal in der Woche in der Tagesbetreuung in Nofels. Sie sind dermaßen gut zu ihm drüben. Er geht auch gerne. Dann kann ich mich richtig erholen.

### Was würden Sie jemandem empfehlen, der in eine ähnliche Situation wie sie kommt?

Hilfe, nur Hilfe, von irgendwoher Hilfe. Es geht auf Dauer nicht ohne Hilfe. Als ich meine Mutter gepflegt habe, da habe ich meinen Gatten noch gehabt und da sind die Schwestern gekommen, um zu helfen. Das ist auch gegangen, aber alleine packt man das nicht, und wenn man nur jemanden hat, der zwischendurch zum Plaudern kommt, wie auch immer. Auf jeden Fall ist der Mobile Hilfsdienst für mich eine unentbehrliche Hilfe, ohne die es im Alltag nicht mehr ginge.

# Dieses bisschen Glück...

„Damit es nicht verlorengeht...“ ist nicht nur ein Leitmotiv vieler Menschen, die sich im fortgeschrittenen Alter mit ihrer Lebensgeschichte beschäftigen, sondern auch der Titel einer seit 1983 bestehenden Buchreihe im Böhlau-Verlag. Die Vorarlberger Autorin Elisabeth Amann publizierte jüngst in gerade dieser Reihe eine lesenswerte Rückschau auf die wechselvollen Jahre ihrer Kindheit und Jugend im Salzburgischen, ihre „Auswanderung“ und das Einleben in Vorarlberg, das ihr zur Heimat geworden ist, wie sie im Kirchenblatt-Gespräch erläutert.

VON WALTER BUDER

## Sind Sie eine Salzburgerin oder eine Vorarlbergerin - und was aus welchen Gründen?

Ich bin Salzburgerin und Vorarlbergerin. In Salzburg sind meine Wurzeln und es ist ein ‚Heimatgefühl‘, an Salzburg zu denken. Eine Art Wehmut oder Gerührt-Sein, wenn ich beispielsweise eine Fernsehsendung von ‚daheim‘ sehe oder den Dialekt höre. Es ist eine Sehnsucht nach vergangener Jugend oder nach Unwiederbringlichem, ich weiß es nicht genau. Aber: Ich bin Vorarlbergerin mit Leib und Seele und kann mir nichts anderes vorstellen, als in Feldkirch zu leben. Außerdem glaube ich, dass man - egal wo man lebt - daheim ist, wenn man in sich selbst beheimatet ist.

## Was bedeutet dieses neue Buch - nach den respektablen Veröffentlichungen bisher - für Sie?

Dieses Buch ist für mich ein Höhepunkt in meinem literarischen Schaffen. Auch weil es in einem renommierten Verlag - Böhlau - erschienen ist. Bedeutsam ist, dass ich gerade durch das Thema „Kindheitserinnerungen“ über mein Verhalten als junge Mutter meinen Kindern gegenüber Dinge erfahren habe, die mir damals nicht bewusst waren. Lieb und teuer ist mir die Arbeit mit Herrn Mag. Günter Müller. Ich bin für seine Genauigkeit und Sorgfalt im Umgang mit dem Wort sehr dankbar. Mir war nicht bewusst, dass ich die Pongauer Umgangssprache verlernt habe. Manchmal rief er mich an und fragte. „Wie hätte Ihre Mama da gesagt?“ Dann wusste ich auf einmal sogar die Sprachmelodie meiner Mutter wieder.

## Ihre literarische Arbeit insgesamt, die Gedichte, die Prosa, scheint besonders aus der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu schöpfen?

Mit meiner Herkunft, wenn damit meine Abstammung aus dem bäuerlichen Milieu gemeint ist - war ich immer einverstanden. Darauf bin ich stolz. Was mir aber viele Jahrzehnte ‚Weh getan‘ hat, war, wie man früher mit Kindern - und im Weiteren - mit uns, den Frauen umgegangen ist.

Mein Buch „Frühere Hände“ hat mir die Augen dafür geöffnet, dass nicht nur meine Eltern mir, sondern ich in der Wiederholung, meinen Kindern Unrecht zugefügt habe. Ich habe nie erkannt, dass sie mehr Sorgfalt, mehr Aufmerksamkeit gebraucht und verdient hätten. - Als ich das dann begriffen habe, und mir meine Versäumnisse verziehen habe, fühlte ich mich zuerst mit meiner Mutter versöhnt und seither mit allen Menschen. Ich habe das in der „Nachlese“ zum neuen Buch entsprechend zum Ausdruck gebracht.

## Welche Rolle sprechen Sie dem Glauben, der Religion - der katholischen besonders - im Blick auf die Lebensgeschichte zu?

Die katholische Religion hat mich den straffenden Gott, der alles sieht, schon die Kinder als schuldige Wesen erklärt. Das hat mir viele Ängste eingejagt und ich habe mich immer unzulänglich gefühlt und ich erkläre mir so meine Minderwertigkeitsgefühle, mit denen sich meine Generation besonders - vor allem aber frühere Generationen - ‚herumschlagen‘ mussten. Das Zweite, was mich trägt, und in mir die Gewissheit von ‚Geführtsein‘ und ‚Ge-



**Elisabeth Amann. „Dieses bisschen Glück...“**  
Stationen einer rastlosen Kindheit und Jugend  
1941-1955. Mit einem Nachwort von Rita Garstener.  
Böhlau. 2009. 260 Seiten. Gebunden.  
ISBN 978-3-205-78431-9



**Elisabeth Amann.** „Je weiter man sich zurückerinnert, umso mehr erklärt sich einem das Leben.“ AMANN

## ZUR PERSON

### Elisabeth Amann

Die im Jahre 1936 in Altenmarkt geborene Salzburgerin kam 1955 als Köchin nach Vorarlberg. Sie heiratete 1957, schenkte 6 Kindern das Leben und ist seit 1982 Witwe. „Ich schreibe seit Anfang der Siebzigerjahre und bezeichne mich als Autodidaktin“ ist auf ihrer Homepage zu lesen.

Im aktuellen Buch bearbeitet sie ihre bewegten Kindheits- und Jugendjahre. „Meine Eltern sind ab 1938 mit uns Kindern immer wieder an neue Orte gezogen, sie hofften jedes Mal, unsere Situation zu verbessern. In Vorarlberg, wo ich allein für meine schnell wachsende Familie verantwortlich war, trieb mich die gleiche Hoffnung. Die Bilanz in siebenzig Lebensjahren ergibt 23 verschiedene Wohnadressen.“

Elisabeth Amann lebt in Feldkirch. Ihre Bücher sind teilweise in den Buchhandlungen, meist aber über die Autorin erhältlich:

T 05522 829 42

E [office@elisabethamann.com](mailto:office@elisabethamann.com)

liebtsein' gibt, ist, dass ich mich schon als Kind - mit meinen tausend Ängsten - an Jesus gewendet habe. Mit ihm war ich als Kind in ständigem Gespräch und bin es auch heute noch.

Wenn ich zurückschaue, wie viel ich ausgehalten habe, in welchen Ausweglosigkeiten ich gelebt habe und heute sehe, was aus meinem Leben geworden ist - wie oft sich mir Hände entgegenstreckt und mich gelehrt haben, so glaube ich an Fügung und Führung Gottes. Keinen Tag ist es mir selbstverständlich, dass ich gesund bin, Energie habe und auch Begabungen. Ich kann nur staunen und mich vor Dankbarkeit ‚zerkugeln‘.

#### Was bereitet Ihnen Freude ?

Also Freude bereitet mir der Segen, den es für mich bedeutet, eine große Familie zu haben. Ich fühle mich als „Stamm-Mutter“, alt, knorrig, eigensinnig, schön wie ein alter Baum. Aber Sorgen habe ich auch, obwohl ich eigentlich großes Gottvertrauen habe. Ich weiß, dass wir in unserem Land gutes Wasser, eine hervorragende medizinische Versorgung haben und dass für uns alte Leute viel getan wird. Ich habe gelernt, anzunehmen, was es auch sei.

#### Was liest 'frau' als Autorin, gibt es ein Lieblingsbuch, bevorzugte Künstler/innen vielleicht?

Welche Autoren ich bevorzuge, das änderte sich im Leben öfter und das ist so bis heute. Als Kind habe ich alle „Trotzkopf“ - Bücher gelesen und „Kristin Lavranstochter“ von Sigrid Undset habe ich bestimmt drei Mal gelesen. Und Rilke möchte ich nennen, die neuen Befreiungstheologen wie Anselm Grün, Willigis Jäger oder Arnold Metznitz. Ich kenne viele Schriftsteller/innen persönlich, deren Werke ich - auch ein bisschen aus Neugierde - natürlich gerne lese.

Mein bevorzugter Maler - der Begriff ‚Maler‘ ist sicher zu eng - ist allen voran Michelangelo. Solchen „Trotzdem-Menschen“ gehört mein großer Respekt! Ich mag in der Kunst Ehrlichkeit und das Herbe, das nicht Vollendete, das Brüchige. Es spiegelt unser Menschsein wieder. Ich mag es, wenn ich in Kunstwerken eine Philosophie erkennen kann, die aus dem Geschaffenen spricht.

#### Und was bereitet Ihnen Sorgen?

Wozu sich sorgen? - Ich habe die Politik und alle diese Probleme ausgeschlossen. Ich weiß, dass jeder Mensch seinen Weg für sich finden

will und dass ihn jede und jeder auf seine oder ihre Weise, zu ihrer oder seiner Zeit finden wird.

#### Was möchten Sie den Menschen, den Lesern/innen des KirchenBlattes mitgeben oder sagen?

Die Zeiten, wo ich eifrig wohlmeinende Ratschläge verteilte, sind beinahe (lacht!) vorbei. Dazu haben mir vor allem meine Kinder verholten. Wenn ich mich einmischte, weil ich es ‚soo gut‘ meinte war das: „Maaaamaaaa!“ die erste Warnung. Aber auch ehrliche Freunde/innen, die mich spiegeln, haben mich weitergebracht.

Andererseits - kann ich es wohl doch nicht lassen. Beim Zurückschauen, wenn etwas sehr weh tut, oder wenn das Verhalten eines Menschen unverständlich ist, hilft mir eine Indianerweisheit: „Urteile nie, ehe du nicht drei Monde in jemandes Mokassins gegangen bist.“ Und den Lesern/innen des KirchenBlattes - ich bin auch eine davon - wünsche ich weihnachtliches Gottvertrauen, Heiterkeit und Gelassenheit.

#### Wir bedanken uns für das Gespräch!

► [www.elisabethamann.com](http://www.elisabethamann.com)

## ZUR SACHE

## Der Zündfunke

Sein herzliches, gewinnendes Lachen steckt einfach an. Simon Okeke sprüht vor afrikanischer Lebensfreude. 1965 war er der erste Afrikaner, der in Österreich zum Priester geweiht wurde. Ab 1961 studierte er in Innsbruck Theologie und gewann viele Freunde in Vorarlberg. Besonders in Egg, wo eine Gruppe die Patenschaft für sein Studium übernommen hat.

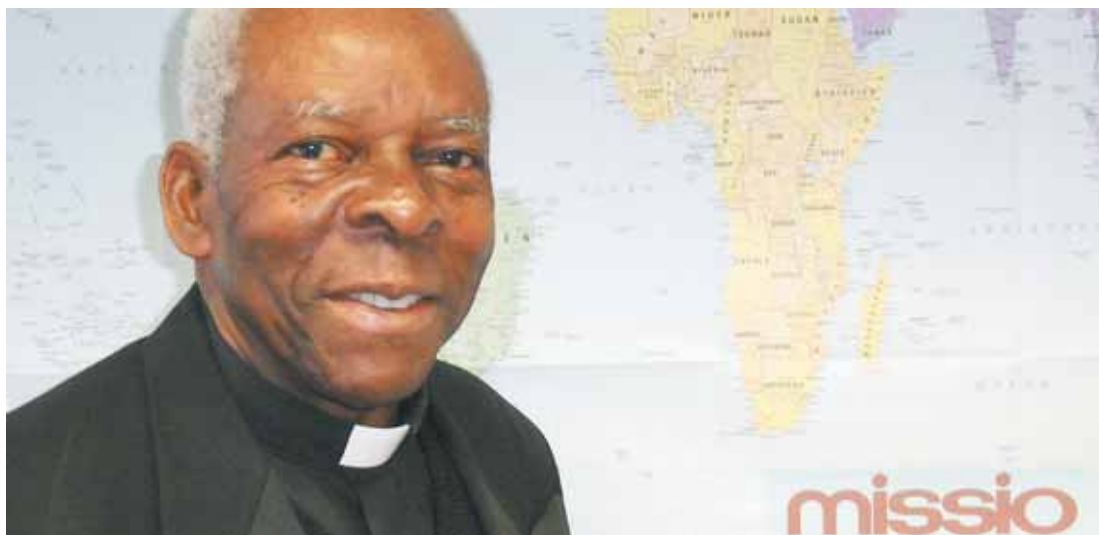
Das war so etwas wie der Zündfunke für die Aktion Priesterpatenschaften von Missio Vorarlberg. Zurück in seiner Heimat Nigeria regte Dr. Okeke an, die Ausbildung einheimischer Priester in Nigeria zu fördern. Und rasch machte diese Idee Schule und weitete sich auf andere Länder und Kontinente aus. - Dank der Unterstützung vieler Spender, von pfarrlichen Gruppen und Missionskreisen kann Missio derzeit rund 1.000 Priesterstudenten eine Ausbildung in den Ländern des Südens ermöglichen. Viele von ihnen begleiten schon seit vielen Jahren durch die Übernahme von Priesterpatenschaften den Werdegang von Priestern durch ihr Gebet und ihre Spenden.

Sie ist die Unterstützung der Ausbildung von Priestern wohl eine der wirksamsten und langfristigsten Investitionen in der Mission, Gottes Liebe für viele Menschen spürbar werden zu lassen und zugleich die Entwicklung der benachteiligten Länder und Regionen zu fördern.



PFARRER ANTON BEREUTER

Diözesandirektor Missio Vorarlberg



**Priester-Ausbildung in Afrika, Asien und Lateinamerika** ist das Anliegen der jährlichen Missiosammlung am 6. Jänner. Der Nigerianer Simon Okeke aus Nigeria war der erste Afrikaner, der in Österreich geweiht wurde. MISSIO

Am 6. Jänner wird in den Gottesdiensten für Priesterausbildung gesammelt

# Boten der Hoffnung und der Freude

**Für die Ausbildung von Priestern in Afrika, Asien und Lateinamerika wird bei der Missio-Sammlung in den Gottesdiensten am 6. Jänner weltweit gesammelt.**

Während in Europa auf einen Priester 1,415 Katholiken kommen, sind es in Asien fast doppelt so viele, in Afrika mehr als dreimal, in Lateinamerika gar fünfmal so viele. Gerade dort, wo es viel mehr Priesterbrüchte und zahlreiche Berufungen vorhanden sind, fehlt es oft an Geld und Ausbildungsmöglichkeiten für Priester, so Pfarrer Anton Bereuter, Direktor von Missio Vorarlberg. So müssen vielerorts ernsthafte Bewerber abgewiesen werden.

## Hilfe für die Berufung junger Männer

Die Missio-Sammlung am 6. Jänner „für Priester aus 3 Kontinenten“ ist eine entscheidende Hilfe, damit junge Männer ihrer Berufung zum Priester folgen können. Sie ermöglicht eine fundierte theologische und pastorale Ausbildung von Priesteramtskandidaten. Für alle Spenden am 6. Jänner 2009 – insgesamt 54.627 Euro – dankt Pfarrer Bereuter im Namen aller Menschen, die dadurch über Jahrzehnte hinweg Unterstützung erfahren.

**Priester für die Menschen: ein sinnfälliges Inserat.** Der Priester stellt sein Leben in den Dienst der Menschen. Dieses Motto der heurigen Sammlung bringt das Plakatmotiv

zum Ausdruck, das auch anbei auf dem Inserat zu lesen ist. Im Pop-Art-Stil gestaltet zeigt es 3 Priester aus 3 Kontinenten bei der Feier der heiligen Messe. Hinter diesen Porträts stehen Menschen, die ihr Leben für den Dienst an Gott und am Nächsten geben.

**Auf dem Inserat (S11 oben):** Ganz links der brasilianische Priester Marcelo Rossi. Er ist Musiker und in seiner Heimat ein echter Popstar. Mit seinen Liedern füllt er ganze Stadien. Sein offenes Reden über die brennenden Probleme spricht den Menschen aus dem Herzen. Symbolhaft steht er für Bildung. In der Mitte ist Father Richard, ein junger Priester aus dem Sudan. In Kassalla, einer kleinen Stadt an der Grenze zu Eritrea, kümmert er sich um tausende Flüchtlingsfamilien und vor allem um ihre Kinder. Father Richard ist das Sinnbild für Spende. Der dritte Priester ist Chinese und lebt in Peking. Er steht für die verfolgte Kirche. In vielen Ländern werden Priester und Gläubige wegen ihrer Religion diskriminiert. Gerade sie brauchen Unterstützung und Solidarität. Das dritte Porträt steht für Gebet.

■ Spendenkonto Nr. 11 15 51 11  
Hypo Vorarlberg (BLZ 58000)

■ Aktion Priesterausbildung  
c/o Missio Vorarlberg,  
A-6900 Bregenz-St. Kolumban, Weidachstr. 1,  
T 05574 717 42



... bei den  
Gottesdiensten  
in allen Pfarreien  
einschließlich  
Vorabendmesse

Missio-  
Sammlung

6. Jänner

Eine gute Tat, die Segen bringt.

Sammlung

für Priester aus  
3 Kontinenten



Erstmals 2009: Mehr spenden – weniger Steuer.



Ihre Spende macht jetzt doppelt Freude.

**Wo Menschen Menschen helfen, sind Spenden steuerlich absetzbar.**

Ihre Spende kann vieles bewirken: Sie kann Kraft geben. Sie kann ein Leben in Würde ermöglichen. Sie kann ein Lächeln in das Gesicht hilfsbedürftiger Menschen zaubern. Und sie kann dank der Steuerreform 2009 erstmals abgesetzt werden: Absetzbar sind Spenden von Privatpersonen (Geldspenden bis 10 % des Jahreseinkommens) und Spenden von Unternehmen (Sach- und Geldspenden bis 10 % des Jahresgewinns) an über 300 karitative und soziale Organisationen. Damit wurde endlich umgesetzt, was jahrzehntelang gefordert wurde: Es wird Ihnen beim Helfen steuerlich geholfen. Die aktuelle Liste der humanitären Organisationen finden Sie auf [www.finanzministerium.at](http://www.finanzministerium.at)

*Helfen wir gemeinsam!* 

Josef Pröll, Finanzminister

## ZUR SACHE

### Gastgeber Familie

Alleine in Oberösterreich geben 19 Familien für insgesamt 21 Menschen mit psychischen Erkrankungen Herberge. Stärker verbreitet ist dieses Projekt in der Steiermark. Familien, Lebensgemeinschaften oder Einzelpersonen können ein Gast-Zuhause bieten. Wichtig ist, dass die Gäste mit der Familie mitleben können und ein eigenes Zimmer haben.

### Gast in der Familie

Das Angebot richtet sich an psychisch kranke Menschen, deren akute Krankheitsphase abgeklungen ist, die aber zur Bewältigung ihres Alltags Unterstützung und Begleitung brauchen.

### Gastfamilie werden

Das Team der „Lebensform Familie“ von pro mente besucht Familien, die sich als Gastfamilien bewerben, erkundigt sich über die räumlichen Voraussetzungen und macht sich in einem ausführlichen Gespräch von allen sonstigen Rahmenbedingungen ein Bild. In Frage kommende Gastbewohner/-innen und Familien werden dann vermittelt.

### Unterstützung

Die Gastfamilie erhält ein monatliches Entgelt. Ein/e Pro mente-Mitarbeiter/in besucht die Gastfamilie regelmäßig und ist für alle Fragen und Probleme Ansprechpartner.

### Adressen

► pro mente OÖ, Lebensform Familie, Barbara Strauch, Tel. 0664/54 18 618  
[www.pmoee.at](http://www.pmoee.at)

► In Vorarlberg suchen die Psychosozialen Gesundheitsdienste Gastfamilien für Jugendliche.

Psychisch kranke Menschen bekommen durch Mitleben wieder Boden unter den Füßen

# Platz in der Herberge

**Bei Hildegard Redl in Ried im Traunkreis wohnen seit 2002 psychisch kranke Menschen. Sie brauchen Unterstützung im Alltag und bleiben unterschiedlich lang. Maria ist nun schon mehr als zwei Jahre bei Frau Redl, Stefan ein halbes Jahr.**

ERNST GANSINGER

„Lebensform Familie“ nennt sich dieses Projekt von pro mente. „Es gibt immer etwas zu tun“, erzählt Frau Redl: Sie kocht gerne und sorgt für die V erpflegung der Mitbewohner. Sie begleitet und unterstützt motivierend bei Wegen des Alltags: Zu Behörden, bei Kontakt mit der Herkunftsfamilie oder zum Arzt. Maria brauchte in den letzten Wochen viel Begleitung, denn sie hat sich den Fuß gebrochen und einen Liegegips bekommen.

**Selbstständig w erden.** Stefan und Maria fühlen sich bei Hildegard Redl wohl. Die Sicherheit, die ihnen das Mitwohnen bei der Gastmutter und deren Fürsorge gibt, ist wichtig für ihr Hineinwachsen in einen selbständigeren Alltag. T agsüber ist Stefan in der pro mente T agesstruktur und Maria bei der Lebenshilfe beschäftigt. Das Arbeiten und das Wohnen unter möglichst alltäglichen Voraussetzungen sind eine wichtige Basis, um sich an ein selbstständiges Leben gewöhnen zu können. Während sie bei den Gastfamilien

wohnen, hält eine Betreuerin bzw ein Betreuer Kontakt zur Familie. Laienhelferinnen machen das Netz an Beziehungen noch dichter.

**Probewohnen.** Mitwohnen in einer Gastfamilie ist keine Sache auf die Stunde. Beim Probewohnen können beide Seiten erspüren, wie gut sie zusammen passen. Frau Redl hat bisher sieben Gäste gehabt. Sieben Mal hat sie Ja zum Mitwohnen von Menschen gesagt, die alle ein belastendes psychisches Binkerl mit sich tragen. Und bis heute hat sich an ihrer Einstellung nichts geändert: Mich freut die Arbeit, ich habe ja auch die Räumlichkeiten dazu ...“ Sensibilität ist dabei wichtig, um sich in die Handlungen und Wünsche der Personen hinein denken zu können.

**In der Gemeinde integriert.** Mit sichtbarer Freude erzählt Hildegard Redl von den Talenten ihrer Gäste und wie sie sich in der Gemeinde integriert haben. Stefan spielt Zither. Nun ist er im T onstudio eingeladen. Und er malt auch. Maria liest gerne und nimmt am Pfarrleben teil. Zu den meisten der bisherigen Mitbewohner/ innen hat Frau Redl weiterhin Kontakt. Natürlich ist nicht immer alles glatt gelaufen. Ein Bewohner setzte z. B. die Medikamente ab und wurde wieder rückfällig. Das ändert nichts daran, dass Freiheit und Selbstständigkeit genauso wichtig sind wie Integration, und Fürsorge in der Gastfamilie.



Hildegard Redl inmitten ihrer Gäste – links Maria und rechts Stefan.

Weihnachten: Gott kommt in unsere Zerrissenheit

# Und Friede sei auf Erden

**E**hre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die er liebt!“ Seitdem dieser Gesang erklungen ist, seit jener Nacht, in der die Engel ihn angestimmt haben, wurde die Menschheit noch von vielen Kriegen, Ungerechtigkeiten und Gewaltausbrüchen heimgesucht. Die Weihnachtsgeschichte selbst wird vor einem tragischen Hintergrund erzählt. Kaiser Augustus gab vor, er würde in seinem ganzen Reich Frieden herrschen lassen. Es war freilich nur ein vermeintlicher Frieden, erkaufte um den Preis harter Unterdrückungsmaßnahmen.

**Betet für uns.** In diesen Weihnachtstagen gehen mir Worte einer Jugendlichen aus Ruanda namens Clarisse nicht aus dem Sinn. Wir waren in Nairobi, in Kenia. Mit den Kirchen dieser Stadt bereitete unsere Communauté (Gemeinschaft) ein Jugendtreffen vor, eine afrikanische Etappe auf unserem „Pilgerweg des Vertrauens auf der Erde“. Jugendliche aus 15 afrikanischen Ländern waren zusammengekommen. Clarisse meinte damals: „Sagt in Europa, dass die Leute für die Jugendlichen in Ruanda beten sollen. Bei uns herrscht verheerende Arbeitslosigkeit. Und dazu kommen alle, die in der Zeit des Völkermords so viel gelitten haben, dass sie nicht mehr an Gott, ja nicht einmal mehr an das Leben glauben können.“

**Einladung.** Bei Jugendlichen dort waren Schmerz, aber auch Glück zu finden. So erstaunlich es sein mag, in Afrika vertreiben die täglichen Schwierigkeiten die Freude nicht, Ernst und Tanz schließen einander nicht aus. Die Lebensfreude brach vor allem bei den Lobgesängen während der gemeinsamen Gebete hervor. Von den 7000 Jugendlichen, die gemeinsam sangen, ging eine außerordentliche Kraft aus, die tief aus ihnen kam. Mit diesen jungen Afrikanern haben wir uns daran erinnert, dass das Evangelium-



**Bruder Alois**, Prior der Gemeinschaft von Taizé, hat für die französische Zeitung „La Croix“ Betrachtungen zum Kirchenjahr verfasst.

Die Gemeinschaft von Taizé hat diese Texte der Kirchenzeitung zur Verfügung gestellt. KIZ/A.



**Jungfrau mit dem Kind**, Glasfenster von Frère Eric, Taizé. COM. TAIZÉ

um mit der großen Hoffnung der Weihnacht beginnt. Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, damit sich nichts verändert. Seine Ehre im Himmel ist der Friede auf Erden. Diesen Frieden zwingt er aber nicht von oben her auf. Das Evangelium erzählt, in welcher unerhörten Weise Gott mit der Menschheit umgeht. Er kommt in Jesus und er bittet in jeder Generation immer wieder jeden Einzelnen, sich an seinem Versöhnungswerk zu beteiligen. Selbst in den dunklen Stunden ist die Verheißung der Weihnacht somit allen Menschen eine Quelle, ausdauernd zu versuchen Frieden zu schaffen, wo er bedroht ist.

**Empfangen.** An Weihnachten begreifen wir, dass der Frieden eine Gabe Gottes ist und dass es zuerst darauf ankommt, ihn zu empfangen. Wenn wir uns dem Kind in der Krippe zuwenden, werden wir zu einer ech-

ten Bekehrung gerufen. Ohne diese Umkehr im Herzen gibt es keinen wahren, sondern nur einen scheinbaren Frieden, wie den des Kaisers Augustus. „Beginnt in euch das Werk des Friedens, so dass ihr, selbst befriedet, den anderen Frieden bringt“, sagte Ambrosius. Wenn wir Weihnachten feiern, bringt Gott in uns den Frieden des Herzens zur Welt. Wir schöpfen ihn aus dem Vertrauen, dass Gott die Menschen liebt, alle – ohne Unterschied.

**Staunen.** Die Nähe Gottes verweilend zu betrachten, die sich an Weihnachten offenbart, ruft immer Staunen hervor. Das Wort ist Fleisch geworden. Gott hat sich verwundbar gemacht. Augustinus betont: Sein Wort wird ein kleines Kind, das noch nicht sprechen kann. Von Geburt an gerät Jesus in allereinfachste Verhältnisse, in die Ungefestigkeit des Menschenlebens. Wenig später leidet er mit Maria und Josef unter Verfolgung und Exil. An Weihnachten zeichnet sich bereits der Schatten des Kreuzes ab. Indem er Mensch wird, entscheidet sich Gott schließlich dafür, die menschliche Zerbrechlichkeit anzunehmen. Er kommt und bewohnt unsere Zerrissenheit, unser Leiden. Christus erreicht uns auf dem Tiefpunkt, er wird Mensch wie wir, um uns die Hand reichen zu können. Durch das Kommen Jesu lässt sich Gott auf einen wahren Tausch ein. Er nimmt unser Menschsein an und dadurch uns als Menschen.

**Vertrauen wagen.** Wagen wir es, in dem kleinen Kind der Krippe die Gegenwart Gottes zu erkennen, empfangen wir seinen Frieden und mit ihm die Hoffnung auf Frieden für die ganze Welt. An Weihnachten sendet Gott uns aus, diesen Frieden in unsere Umgebung zu tragen. Unsere Welt braucht mutige Frauen und Männer, die mit ihrem Leben den Ruf des Evangeliums nach Versöhnung verkörpern. Erinnern wir uns daran, dass manchmal nur einige wenige Menschen nötig waren, damit sich die Waage zum Frieden hin neigte. Das Vertrauen und der Mut einer Frau, der Jungfrau Maria, reichten dafür aus, Gott in unsere Menschheit eingehen zu lassen. Lassen wir uns von diesem Vertrauen und diesem Mut bewegen. Wir können sie in den Augen der Jungfrau mit dem Kind lesen, die hier abgebildet ist. Sie trägt die Züge einer jungen Afrikanerin.

# SONNTAG

Fest der Heiligen Familie (Lesejahr C), 27. Dezember 2009

## Liebevoll gehalten

**Gutes, sorgsames und respektvolles Umgehen miteinander ist der Boden für gemeinsames Auskommen und gelingendes Leben in einer Familie. Jesus weiß darum, aber gleichzeitig verweist er auf eine Familie, die jede andere übersteigt. Seine Bindung an Gott, den Vater im Himmel, steht über der zu seiner leiblichen Familie. Letztlich schenkt Gott allen Menschen diese Kindschaft. Durch Jesus werden wir zu Söhnen und Töchtern Gottes.**

### 1. Lesung

1 Sam 1, 20–22. 24–28

Hanna, die Frau Elkanas, wurde schwanger. Als die Zeit abgelaufen war, gebar sie einen Sohn und nannte ihn Samuel, denn sie sagte: Ich habe ihn vom Herrn erbeten. Als dann Elkana mit seiner ganzen Familie wieder nach Schilo hinaufzog, um dem Herrn das jährliche Opfer und die Gaben, die er gelobt hatte, darzubringen, zog Hanna nicht mit, sondern sagte zu ihrem Mann: Ich werde den Knaben erst, wenn er entwöhnt ist, hinaufbringen; dann soll er vor dem Angesicht des Herrn erscheinen und für immer dort bleiben. [. . .] Als sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit hinauf, dazu einen dreijährigen Stier, ein Efa Mehl und einen Schlauch Wein. So brachte sie ihn zum Haus des Herrn in Schilo; der Knabe aber war damals noch sehr jung. Als sie den Stier geschlachtet hatten, brachten sie den Knaben zu Eli, und Hanna sagte: Bitte, mein Herr, so wahr du lebst, mein Herr, ich bin die Frau, die damals neben dir stand, um zum Herrn zu beten. Ich habe um diesen Knaben gebetet, und der Herr hat mir die Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet habe. Darum lasse ich ihn auch vom Herrn zurückfordern. Er soll für sein ganzes Leben ein vom Herrn Zurückgeforderter sein. Und sie beteten dort den Herrn an.

### 2. Lesung

1 Joh 3, 1–2. 21–24

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes,

und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. [. . .] Liebe Brüder, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und dass er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat.

### Evangelium

Lk 2, 41–52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu

und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.



# zeitLeese

02/09



JURIATTI

**J**uble, Menschenwüste!  
Panzerketten ächzen in  
deiner Freiheit.  
Schmücke Dich, Seele!  
Patronengurte zieren  
deine Wahrheit.  
Blühe auf, Herzensöde!  
Engel stöhnen im Schatten  
deiner Mauern.  
Frohlocke, Mensch!  
Im Treibhaus deiner Mächte  
und Gewalten.

**S**ieh doch, so nahe kommt  
dein Gott. Alle Hindernisse  
sind fort. Zwischen allen  
Mauern entsteht ein heiliger  
Weg. Alle Weissagungen sind  
erfüllt. Das Licht erstrahlt im  
Niemandland. Lichtschrei  
am Rande der Wühlkiste.  
Und entfacht, mitten im  
Leben, Neues. Aus Nichts.  
Sieh doch, so nahe kommt  
dein Gott.

**D**enn uns ist ein Gotteskind  
geboren. Es schultert  
die Herrschaft über alles Leben.  
Wie Funken vom Amboss  
sprüht sein Name lauter Liebe:  
Wunderrat, Gottheld, Ewigvater,  
Friedensfürst. Zu befahren die  
Meere zwischen Mensch und  
Mensch, abzutragen die Berge  
zwischen Klingel und Klingel.  
Einzuläuten: Die Zeit!

WALTER BUDER

HANS BAUMGARTNER

# Als Maria verloren ging

Als mich Bert aus der weichen Papierhülle, in der ich das ganze Jahr gelegen hatte, auswickelt, denke ich bei mir, nun ist es wieder so weit. Mein Platz in der Krippe wird fällig. Übrigens, kein schlechter Platz. Neben mir der Christbaum, vor mir der Adventkranz. Schon recht ausgetrocknet. Aber ein letztes Mal werden die Kerzen an ihm noch entzündet, auch wenn Elisabeth immer wieder besorgte Blicke auf ihn wirft. Aber – Ritual geht vor Angst. Und das ist auch gut so. Zuerst noch ein wenig warten, hinschauen, hoffen wie es heller wird. „Wir sagen euch an, den lieben Advent, sehet die erste Kerze brennt ...“ Auch wenn Lisa, Ferdinand und Anna schon etwas unruhig auf dem Sofa hin und herrutschen und die Augen immer wieder zu den Geschenken unter den Christbaum wandern. Ich mag sie, diese Minuten, wo es in der Krippe noch fast dunkel ist. Die Zeit vor meinem großen Auftritt, wenn Bert das Licht in der Krippe einschaltet und Elisabeth das Weihnachtsevangelium vorliest. Darin komme ich zwar nicht vor, aber schon der heilige Franziskus wollte nicht auf mich verzichten. Der wusste wohl ganz genau, dass Maria nie nach Bethlehem gekommen wäre, wenn es mich nicht gegeben hätte. Ob das auch Lisa weiß – oder ob das nur meine schönen großen Ohren sind. Für sie bin ich jedenfalls der Star, und die Engel, die da vor den Hirten groß aufsingen, die würdigt sie kaum eines Blickes. Das tut einer Eselsee gut. Und da erinnere ich mich jedes Mal daran, dass der Innsbrucker Altbischof Reinhold einmal geschrieben hat, ich, der Graurock, sei seine Lieblingsfigur in der Krippe. Ein bisschen übertrieben hatte er ja, als er meinte, dass in meinem Ruf IJAA schon das Halleluja der Engel verborgen lag. Sozusagen ein adventlicher Akkord für den weihnachtlichen Jubelgesang. Aber, welcher Esel ist nicht dankbar für etwas Labsal für seine geschundene Seele. Sagen doch die Leute oft über einen anderen: „So ein dummer Esel.“ Da tröstet mich wenig, dass sie meinen Stallgefährten noch öfter als „dummen Ochsen“ missbrauchen. Insgeheim stolz bin ich aber, auch wenn die Leute das nicht als Kompliment meinen, wenn sie zu einem der Kinder „du störrischer

Esel“ sagen. Recht so, denke ich mir, stell dich auf die Hinterbeine, Kleines, das stärkt das Rückgrat, das du einmal brauchen wirst.

**Nach Bethlehem.** Jetzt traue ich aber meinen langen Ohren nicht. Habe ich da was verpasst? Denn plötzlich finde ich mich ausgerechnet in der Hand vom Ferdinand wieder, der mich sonst kaum beachtet. Und Lisa und Anna halten Maria und Josef. Und wo ist mein schöner Stall, denke ich noch. Da beginnt der Bert schon zu erzählen. Vom römischen Kaiser Augustus, der aus den vielen Ländern, die er besetzt hielt, noch mehr Geld herauschinden wollte. Da erfand er neue Steuern und die Leute mussten sich in Listen eintragen lassen, dort, woher ihre Familie stammte. Und von Josef, der ganz verzweifelt war, weil er mit Maria den langen Weg von Nazareth nach Bethlehem gehen musste. Maria aber konnte jeden Tag ihr Baby bekommen. Und dann sagt der Bert, dass Maria Josef ganz ruhig bei der Hand nimmt – wie lieb das Lisa und Anna jetzt spielen. Und sie meint, so sagt der Bert: „Josef hol doch deinen treuen Esel, der für dich so oft das Handwerkszeug trägt, aus dem Stall. Er wird auch mich tragen.“ „So wollen auch wir uns jetzt auf den Weg nach Bethlehem machen“, sagt der Bert zu seinen Kindern. Und er erzählt ihnen, wie Josef, Maria und der Esel losgehen, was sie da miteinander reden, von einem Engel, der es ihnen gar nicht leicht gemacht hat. Sie wollten doch miteinander nur eine ganz normale Familie gründen, wie junge Liebende es sich wünschen. Von ihren Ängsten, Hoffnungen und Träumen redeten sie. Und der Bert kann das wirklich gut erzählen. Und als er sagt, dass der Esel Maria ganz liebevoll angestupst hat, wie er gesehen hat, dass sie schon ganz müde war, da ist mir, als wäre ich dieser Esel. Und als dann der Bert erzählt, wie der Esel Maria ganz vorsichtig über die staubigen und steinigen Pfade getragen hat, sagt plötzlich der Ferdinand: „Wie heißt denn der Esel eigentlich? Du sagst ja zu unserem Kater auch nicht Kater.“ „Gebt ihr ihm einen Namen“, meint darauf der Bert. „Ich würde ihn Jakob nennen“, sagt die

Lisa. Da beginnen die beiden anderen zu lachen. Der Jakob, so erklären sie dem Bert, ist der neue Kindergartenfreund der Lisa. Da verliebe ich mich gleich in den Namen – obwohl, ein wenig Eifersucht ... „Ferdinand“ meint Anna und schaut dabei ihren Bruder recht spöttisch an. Der lässt sich nicht aus der Ruhe bringen; ein Weihnachtswunder, denn sonst lässt der sich von der Anna gar nichts gefallen, schon eher von der Lisa. Mit der Selbstsicherheit des „Großen“ ruft er dann den Namen „Gottlieb“ in den Raum. Und er erstickt auch gleich den Widerspruch seiner Schwestern, die seinen gleichnamigen Kumpanen gar nicht mögen, weil sie nie mitspielen dürfen, wenn der da ist. „Gottlieb“, sagt der Ferdinand, „weil Gott diesen Esel besonders lieb hat, er trägt doch Maria und das Jesuskind.“ Was soll ich da noch sagen, dann eben Gottlieb. Aber, ob der Ferdinand das wirklich ganz so ehrlich gemeint hat?

**Aufbruch.** Inzwischen geht der erste Tag der Reise zu Ende. Josef sucht ein Quartier – und weil sie ja noch nicht in Bethlehem sind, finden sie auch eine Raststätte für die Nacht. „Jetzt aber schnell, Kinder“, sagt der Bert, „ihr wisst schon, die Krippenfeier in der Kirche.“ „Wo sind denn meine Sachen“, schreit Ferdinand aus seinem Zimmer. Elisabeth muss aus dem versperrten Wohnzimmer geklopft werden. Sie ist die Einzige, die weiß, wohin sie das seit Tagen herumliegende Hirtengewand ihres „Großen“ gestopft hat. „Gott sei Dank habe ich die Laternen schon vorher im Keller gesucht“, sagt Bert. Und ab gehts. „Ihr Kinder, herkommt, o kommet doch all, zur Krippe herkommt in Bethlehems Stall ...“

**Vom Warten.** Da stehe ich nun, im verlassenem, fast dunklen Kinderzimmer von Anna und Lisa – und warte. Warten kann schon lange dauern, denke ich. Und erinnere mich, dass der Bert seinen Kindern einmal erzählt hat, dass das Warten im Advent nicht bloß so ein fades Herumhocken ist. Da geht es mehr um das Er-Warten, hat er gemeint. Ob sie es verstanden haben? Mir, Gottlieb hin, Gottlieb her, ist jedenfalls jetzt langweilig, stinklangweilig. Missmutig blicke ich noch auf mein abgelegtes Eseldasein – als die erste Laterne ins Zimmer huscht, dann eine zweite und in schon ziemlich übermütigen Pendelbewegungen auch eine dritte. Und aus dem Dunkel höre ich den Bert: „Kinder, nehmt jetzt wieder eure Figuren, denn nun wollen wir zu unserer Krippe gehen, nach Bethlehem.“ Mit einem festen Griff, dass mir fast die Ohren abbrechen, holt mich der Ferdinand vom Bücherbord, die Anna fasst Josef am Schreibtisch – nur die Lisa steht da und dreht sich im Kreis.

**Friede den Menschen.** „Können wir gehen?“, höre ich Bert fragen. „Nein“, sagt Anna, „die Lisa hat ihre Maria noch nicht.“ Da dreht Bert das Licht auf. „Na, Lisa, wo hast du sie denn hingestellt?“ Doch Lisa zuckt nur die Achseln. Alle beginnen zu suchen, auch Elisabeth wird gerufen. Im Mädchenzimmer – nichts; im Gang und im Vorraum – nichts. „Denk doch mal nach“, sagt Bert und man hört schon den Ärger aus seiner Stimme. Doch Lisas große Augen, die ich so mag, könnten gar nichts mehr sehen. Ganz voll sind sie von Tränen. „Aber ohne Maria, da gibts kein Weihnachten“, sagt der Bert jetzt ziemlich laut. Zu laut für meine zarten Ohren. Zu laut auch für Lisa, denn die beginnt jetzt zu weinen. „So lass sie doch in Ruh’ und mach kein solches Theater“, greift jetzt Elisabeth ins Geschehen ein. „Ich hab es mir so schön ausgedacht – und jetzt haben wir keine Maria“, gibt Bert zurück. Immer noch laut und ärgerlich. „Dann nimm halt eine von den Hirtenfrauen!“ wird jetzt auch Elisabeth lauter. Geht zur Schachtel, wickelt eine aus dem Papier und drückt sie Lisa in die Hand. In dem Moment geht Lisa zu ihrem Bett, schlägt die Decke zurück und holt Maria heraus. „Du hast doch gesagt, sie sind schlafen gegangen“, meint sie stockend zwischen versiegenden Weinlauten. Am liebsten würde ich ihr mit meinen beiden Ohren das Gesicht abwischen. „Meine kleine Lisa“, sagt Bert und nimmt sie in die Arme. Kannst sie schon fest drücken jetzt, du Choleriker, denke ich. Aber so schnell kann ich gar nicht denken, da stehen sie schon vor der Krippe. Sie sind angekommen. „Stille Nacht, Heilige Nacht ... Gottes Sohn, o wie lacht ...“ O ja, denke ich, da wird er wohl manchmal lachen über uns.



LEONVERDE/WALLPAPER\_ESEL

Eine Krippe für Bethlehem 2009

# Eine Krippe als Wagnis und Hoffnung

**In den Kirchen und in den Wohnungen gleichermaßen hat die Krippe ihren festen Platz. Die Szene der Geburt Christi gehört zum „Inventar“ der christlichen Glaubens-tradition und nimmt im Inneren der Menschen einen besonderen Platz ein, was dem geist-lichen Gehalt des Weihnachtsfestes durchaus entspricht.**

Martin Vonach lebt in Frastanz und in seiner Freizeit ist er ein engagierter „Krippeler“. Eine Reise nach Israel hat ihn für seine aktuelle Krippe inspiriert. Entstanden ist eine Krippe der besonderen Art, eine, die in den Augen vieler Betrachter/innen „komisch und eigen-artig“ sei, wie der junge Krippenbauer sagt.

**Den Grund** für diese Reaktionen vermutet er darin, dass er - statt eine „Idylle mit Jesus in der Krippe“ zu bauen - die Heilige Familie mit dem Kind zwischen zwei weiß getünchten Hütten unter freiem Himmel gesetzt und die intime Szene in den Schatten einer monu-

mentalenen, mächtigen, schneeweißen Mauer platziert hat.

**Die weihnachtliche Szene** entbehrt normalerweise tagespo litischer Realität. Vonach allerdings erzählt mit seiner Krippe von Bethlehem 2009, von der Gegenwart, der Macht und Gewalt, die das Leben der Menschen an diesem Ort bestimmt. Er hat erlebt, wie „die Israelis mit den Palästinensern umgehen und wie die Mauer trennt, was zusammengehört, wie etwa ein Dorf und dessen Äcker“.

**Dank der Initiative** von Angelika Heinzle, die gemeinsam mit Martin Vonach im Krippenbauverein Fellengatter tätig ist, begleitete die moderne Krippe „Bethlehem 2009“ die Besucher/innen des Diözesanhauses jene, die dort arbeiten. Die stille Präsenz der Krippe beeindruckte und erinnerte berührend an die Hoffnung und das Wagnis, das Weihnachten im Leben vieler bedeutet.

WB



**Martin Vonach** fertigte eine ungewöhnliche Krippe im Stil moderner Spiritualität. JURIATTI



Von Herzen frohe Weihnachten und ein segensreiches, neues Jahr wünschen wir unseren Abonnenten/innen, allen unseren Lesern/innen sowie allen unseren Geschäftspartnern/innen.

Redaktion und Verwaltung



PHOTOCASE.COM © JOEYX

## Ich verspüre ...

Ich verspüre, sinnt eine Frau,  
dass Gott das Geheimnis des Lebens ist,  
zart und zerbrechlich.  
[. . .] Gott setzt sich,  
verletzbar, vernichtbar geworden,  
aufs Spiel  
im gewagtesten, im gefährlichsten seiner Geschöpfe.

AUS: KURT MARTI, DIE GESELLIGE GOTTHEIT

## WORT ZUM SONNTAG

### Wunschkind Gottes

Wohl zu keiner Zeit des Jahres sehnen wir uns so sehr nach Frieden und Geborgenheit wie zu Weihnachten. Die Erwartungen sind hoch. Aber wie vielen Menschen und Familien ist nicht nach Weihnachten zumute? Es gibt die Familie in der Krise, isoliert und vergessen, einander entfremdet, krankmachend, zerbrochen. Es gibt allein erziehende und alleingelassene Eltern. Die heile Welt und die harmonische Familie lassen sich auch zu Weihnachten nicht einfach herstellen.

Ein nüchternes Bild von Familie zeigen auch die Angst und Sorge Josephs und die Betroffenheit Marias. „Kind, wie konntest du uns das antun?“ fragt die Mutter Maria vorwurfsvoll. Die Eltern erwarten Gehorsam. Aber die Spannung durch entgegengesetzte Ansichten und Vorstellungen wird spürbar.

Wie oft kommt es in den Konflikten zwischen Generationen zu Diskussionen voll von Missverständnissen. „Wir wollen aber nicht so sein wie unsere Eltern“, kann man gar nicht so selten hören. Aber letztlich sind alle gefordert. Es braucht die Anstrengung, sich auf die Sorgen des anderen einzulassen, auch wenn nicht alles geklärt werden kann. Gemeinsames Auskommen und gelingendes Leben erwächst aus einem Klima des guten, sorgsam und respektvollen Umgangs miteinander und ist Geschenk Gottes.

Jesus weiß um dieses Geschenk Gottes und verweist zugleich auf eine Familie, die jede andere übersteigt. „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ fragt er seine Eltern. In dieser Frage wird deutlich, dass seine Bindung an Gott, den Vater im Himmel, über der zu seiner leiblichen Familie steht. Und letztlich schenkt Gott uns allen die Kinderschaft. Durch Jesus werden wir alle zu Söhnen und Töchtern Gottes. (vgl. Gal 4). Jede und jeder ist ein Wunschkind Gottes. Das ist die eigentliche Würde des Menschen.

## ZUM WEITERDENKEN

Was erwarte ich von meinen Eltern, von meiner Ehepartnerin, von meinem Ehepartner, von meinen Kindern? Kann ich Gott fragen: Was ist dein Wunsch von mir und für mich?



**JOSEF WALDER**

Theologischer Referent  
des Bischofs von Innsbruck.

Den Autor erreichen Sie unter:

▶ [sonntag@kirchenzeitung.at](mailto:sonntag@kirchenzeitung.at)

# SONNTAG

2. Sonntag nach Weihnachten (Lesejahr C), 3. Jänner 2010

## Das Wort will gehört werden

Ein Wort braucht ein „Du“, ein Gegenüber. Wenn man Kindern, die etwas sagen wollen, nicht genug Beachtung schenkt, dann beginnen sie oft ihr Gegenüber zu berühren, manchmal drehen sie sogar den Kopf des anderen zu sich hin, um ihr Anliegen anzubringen. Auch Gottes Wort braucht dieses Gegenüber, um in unserer Welt gehört zu werden.

### Evangelium

Joh 1, 1–18

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Johannes legte Zeugnis für ihn ab

und rief: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

### 1. Lesung

Jes Sir 24, 1–2. 8–12

Die Weisheit lobt sich selbst, sie rühmt sich bei ihrem Volk. Sie öffnet ihren Mund in der Versammlung Gottes und rühmt sich vor seinen Scharen: Der Schöpfer des Alls gab mir Befehl; er, der mich schuf, wusste für mein Zelt eine Ruhestätte. Er sprach: In Jakob sollst du wohnen, in Israel sollst du deinen Erbbesitz haben. Vor der Zeit, am Anfang, hat er mich erschaffen, und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht. Ich tat vor ihm Dienst im heiligen Zelt und wurde dann auf dem Zion eingesetzt. In der Stadt, die er ebenso liebt wie mich, fand ich Ruhe, Jerusalem wurde mein Machtbereich. Ich fasste Wurzel bei meinem ruhmreichen Volk, im Eigentum des Herrn, in seinem Erbbesitz.

### 2. Lesung

Eph 1, 3–6. 15–18

Die Gepriesenen sei Gott, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im voraus dazu bestimmt, seine Kinder zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn. Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu den Heiligen gehört. Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt.



BEGSTEIGER

## Im Anfang war das Wort

Das Wort Gott

Ein Kind

Wehrlos

Das Wort Gott

Zerbrechlich

In einem Menschen

Das Wort Gott

Wehrlich

Zerbrechlich

Kindlich

Mensch

Wehrlos

Zerbrechlich

Kindlich

Und nur so

Gott ähnlich.

HILDEGARD NIES

## WORT ZUM SONNTAG

### Von Menschenwort und Gotteswort

„Ich hab' Religion so gern, weil Sie haben immer wieder einmal Zeit uns zuzuhören!“ Dieser Satz, ein wenig schräg und doch eindeutig, klingt mir noch heute in den Ohren. Die Schülerin, die ihn vor etlichen Jahren ganz nebenbei und doch mit Überzeugung gesagt hat, ist längst erwachsen. In mir blieb die Gewissheit, dass es gut tut, neben all dem, was ich als Lehrerin sagen und weitergeben will, hinzuhören auf die leisen und lauten Anfragen und Bemerkungen der Jugendlichen.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.“ Mit diesem Satz, den wir im Evangelium lesen, beginnt das Johannesevangelium. Im griechischen Text steht das Wort „Logos“ und wir erfahren im Laufe des Textes, dass mit diesem „Logos“ Jesus Christus gemeint ist. Jesus ist in seiner Person Mensch gewordenes Wort Gottes.

Ein Wort braucht ein „Du“, ein Gegenüber. Wenn man Kindern, die etwas sagen wollen, nicht genug Beachtung schenkt, dann beginnen sie oft ihr Gegenüber zu berühren, manchmal drehen sie sogar den Kopf des anderen zu sich hin, um ihr Anliegen anzubringen. Auch Gottes Wort braucht dieses Gegenüber, um in unserer Welt gehört zu werden. Als Vorbild und Modell für einen Menschen, der auf Gottes Wort hört und es weitergibt, stellt der Text Johannes den Täufer vor. Während er uns in den anderen Evangelien als Wegbereiter und Vorläufer Jesu begegnet, ist er im Johannesevangelium vor allem Zeuge für Gott. Er steht damit in einer Reihe mit denen, die den Logos, das Mensch gewordene Wort Gottes aufnehmen. Ihnen gegenüber steht eine andere Gruppe. Auch sie sind „die Seinen“, aber sie nahmen ihn nicht auf. Und wo stehen wir?

## ZUM WEITERDENKEN

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Vor zehn Tagen haben wir die Menschwerdung Jesu gefeiert, von der das Evangelium erzählt. Was wird davon bleiben im Laufe des Jahres? Vielleicht die Bereitschaft, auch im Alltag auf sein Wort zu hören.



**PETRA BUCHER-SPIELMANN**

unterrichtet Religion an der  
HS Absam

Die Autorin erreichen Sie unter

▶ [sonntag@kirchenzeitung.at](mailto:sonntag@kirchenzeitung.at)

## STENOGRAMM

■ **Weihnachten I.** Auf die Bedeutung weihnachtlicher Rituale und Bräuche für die Bewahrung des religiösen Kerns des Festes und die Förderung des familiären Zusammenhaltes hat Clemens Steindl hingewiesen. Der Präsident des Katholischen Familienverbandes kritisierte, dass ausgerechnet der öffentlich-rechtliche Rundfunk mit HoHo-Ho-johlenden Weihnachtsmännern, die ein Sinnbild für die Kommerzialisierung und Banalisierung des Festes seien, werbe.



**Dr. Clemens Steindl: Weihnachten ist ein Familienfest.** FJR/A

■ **Weihnachten II.** In einer aktuellen Studie von marketagent online sagen 78 Prozent der befragten Österreicher/innen, dass „Weihnachten seinen eigentlichen Sinn verloren und der Konsumgedanke die Oberhand gewonnen hat“. 91 Prozent meinen, dass im Advent und zu Weihnachten mehr Wert auf den Zusammenhalt der Familie gelegt werden soll, 85% sind für mehr Pflege der Freundschaft und 73% dafür, mehr für Schwächere zu tun. Die tatsächlichen Erfahrungen der Menschen weichen von den Wünschen jedoch deutlich ab, zeigt die Studie.

■ **Sonntag.** Das Urteil des Deutschen Verfassungsgerichtes, das die gesellschaftliche und gesundheitliche Bedeutung des gemeinsamen freien Sonntags ausdrücklich betont, nimmt Kolping-Europa zum Anlass, eine Wiederverankerung des freien Sonntags in der EU zu verlangen. 1996 hat der Europäische Gerichtshof den besonderen Sonntagsschutz aufgehoben. Bemühungen, diesen über die Arbeitszeitrichtlinie und eine Parlamentsinitiative wieder einzuführen, sind im heurigen Frühjahr gescheitert.

## Israel und Palästina: Terror, Gewalt und gegenseitiges Misstrauen im Heiligen Land

## Überwindung der Trostlosigkeit

**In der Weihnachtszeit sind die Christen aufmerksamer, was in Israel und Palästina, im Land der heiligen Stätten, vor sich geht. Sie erhalten unterschiedlichste Nachrichten.**

ERNST GANSINGER

**Eine christliche Stimme.** Der lateinische Patriarch von Jerusalem, Fouad Twal, feierte am 20. Dezember in Gaza mit den örtlichen Katholiken das Weihnachtsfest. Twal hat daran erinnert, dass vor einem Jahr (Gaza-Offensive Israels Ende Dezember 2008) die einzigen Waffen der Christen zur Überwindung der Trostlosigkeit das Gebet und die Gemeinschaft mit den Christen in aller Welt gewesen sei. „Die kriegerischen Ereignisse haben zahllosen Menschen, unter ihnen vielen Kindern, das Leben gekostet. In Gaza ist sehr viel zerstört worden.“ Es gehe jetzt darum, sich mit den Leidenden verbunden zu fühlen.



**Dan Ashbel und Khoulood Daibes.**



KIZ/EG

**Eine jüdische Stimme.** Beim Israel-Besuch einer Delegation aus Oberösterreich Ende November kam es zu einer Begegnung mit Dan Ashbel, der Israels Botschafter in Wien war und nun das israelische Parlament berät. Er meinte: „Wenige Staaten stehen vor solchen Problemen wie Israel.“ Die Frage sei: Wie setzen sich Demokratien mit Terrorangriffen auseinander? Die Mauer/den Zaun nannte Ashbel eine schlimme Einrichtung, „die eines nicht tut: Sie tötet nicht. Gäbe es keine Terroranschläge, gäbe es keinen Zaun.“ Einstellung der Terroranschläge und die Anerkennung des Existenzrechts Israels seien Bedingungen für Verhandlungen.

**Eine palästinensische Stimme.** Die Delegation traf auch die palästinensische Christin und Tourismusministerin Khoulood Daibes. Sie bedauerte, dass die Palästina-Pilger fast ausschließlich nur für ein paar Stunden heilige Stätten auf palästinensischem Gebiet besuchen. Nur wenige würden etwa in Bethlehem übernachten. „Pilger müssen über Israel oder Jordanien anreisen.“ So bestimmten die Israelis alles: Wer reinkommt und wie. Nur 42 palästinensische Reiseführer dürfen nach Israel.

An den ORF gewandt, der das „Friedenslicht“ organisiert, meinte Daibes: „Denken Sie auch an die Menschen, treffen Sie sich mit christlichen Palästinensern.“ Jeder Pilger habe eine Verantwortung, „auf beiden Seiten Zeit zu verbringen und nicht nur zu beten!“

## Integration: Fekter im Alleingang

Über Monate haben Hilfsorganisationen, Sozialpartner, Innenministerium und Bundesländer über einen „Nationalen Aktionsplan für Integration“ verhandelt. In der Steuerungsgruppe war vereinbart, dass man gemeinsam die Öffentlichkeit über die Ergebnisse informieren wird. Bei der letzten Sitzung im Oktober ist von der Mehrheit der Beteiligten ein vom Innenministerium vorgelegtes Papier zurückgewiesen worden. Nun hat Innenministerin Maria Fekter vor wenigen Tagen im Alleingang einen „Aktionsplan“ angekündigt. Die Hilfsorganisationen fühlten sich von diesem Vorgehen brüskiert und sprechen von einer vertanen Chance.



**Innenministerin Maria Fekter hat mit ihrem inhaltlichen und medialen Alleingang die Hilfsorganisationen vor den Kopf gestoßen. In der Sache ging es um ein nationales Integrationskonzept.**KIZ

## „Missio“ sammelt für Priesterausbildung

Am 6. Jänner, dem Dreikönigstag, wird bei allen katholischen Gottesdiensten in Österreich wieder für die Päpstlichen Missionswerke (Missio Austria) gesammelt. Mit den Spenden wird die Priesterausbildung in Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien unterstützt. Die Päpstlichen Missionswerke sind in mehr als 150 Ländern der Welt aktiv. In den weltweit durchgeführten Sammlungen werden u. a. mehr als 80.000 Seminaristen auf ihrem Weg zum Priesteramt unterstützt. „Missio“ sichert so die „spirituelle Grundversorgung“ der Menschen in den Ländern des Südens, so Leo Maasburg, Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke.



Bis zuletzt kämpfte UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon gemeinsam mit den dänischen Gastgebern gegen ein Scheitern der Weltklimakonferenz. REUTERS

## Willst du Frieden, bewahre die Schöpfung

Während beim Weltklimagipfel in Kopenhagen die Regierungschefs am Verhandlungstisch Platz nahmen, veröffentlichte der Vatikan einen aufrüttelnden Appell für die Bewahrung der Schöpfung. Papst Benedikt hat in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Jänner zu einer radikalen ökologischen Wende und zu einem „neuen Bund zwischen Mensch und Umwelt“ aufgerufen. Der missbräuchliche Umgang mit der Erde und den von Gott geschenkten Gütern sei

nicht weniger besorgniserregend als Kriege und Terrorismus, schreibt der Papst.

„Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Umwelt“, redete der Papst den Verhandlern in Kopenhagen mit seiner Botschaft ins Gewissen.

Angesichts des Klimawandels, der Ausbreitung von Wüsten und dem Artensterben sei jede Gleichgültigkeit unverantwortlich, betont der Papst. Eindringlich warnt er vor drohenden Konflikten um Trinkwasser und

natürliche Rohstoffe. Wenn die Verantwortung nicht gemeinsam von allen übernommen werde, können nur alle verlieren, mahnt der Papst und ruft den Industrieländern ihre besondere Verantwortung in Erinnerung. Die ökologische Frage sieht der Papst auch als historische Chance, die Entwicklungspolitik an ganzheitlichen Maßstäben neu auszurichten. Gerade in diese Richtung haben sich in Kopenhagen die reichen Nationen aber kaum bewegt.

### Pille danach: Bedenken glatt ignoriert

Seit v ergangenen Freitag ist die sogenannte „Pille danach“ in Österreich rezeptfrei in Apotheken erhältlich. Der entsprechende Bescheid wurde im Auftrag von Gesundheitsminister Alois Stöger vom „Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen“ ausgestellt. Die Warnungen der Aktion Leben, des Familienverbandes und anderer Einrichtungen wurden in den Wind geschlagen. Auch die Ärztekammer war gegen die Aufhebung der Rezeptpflicht, weil das Medikament mit seiner hohen Dosierung vor allem bei jungen Frauen den Hormonhaushalt erheblich stören könne. Außerdem wirkt das Mittel auch als Frühabtreiber.

### Weitere Reformen in der Türkei verlangt

Das EU-Parlament hat die Türkei zu weiteren Reformen aufgerufen. In einer vor kurzem in Straßburg angenommenen Entschließung verlangen die Abgeordneten u. a. eine rasche Justizreform. Sie beklagen, dass bei der Religionsfreiheit nur geringe Fortschritte gemacht wurden. Die Türkei müsse einen Rechtsrahmen schaffen, der es allen nichtmuslimischen Religionsgemeinschaften und den Aleviten ermögliche, „ohne unangemessene Einschränkungen ihre Religion auszuüben.“ Besorgt sind die Abgeordneten auch über die noch nicht ausreichende Meinungsfreiheit. Sie verlangen zudem weitere Fortschritte für die kurdische Bevölkerung.

### WELTKIRCHE

■ **Zurückgetreten.** Der Papst hat den Rücktritt des Bischofs von Limerick angenommen. Bischof Murray, der als Weihbischof von Dublin bei der Vertuschung einer Reihe von Missbrauchsfällen mitgewirkt hat, entschuldigte sich bei den Opfern, deren Vertrauen durch Priester sträflich missbraucht worden sei.

■ **Seelsorgetelefon.** In Berlin wird das seit September installierte „Muslimisches Seelsorgetelefon“ mit täglich bis zu 90 Anrufen gut akzeptiert. Die Gesprächsthemen beziehen sich auf alle Bereiche des Lebens.



■ **Nach mehreren Mordanschlägen auf Ordensleute im Kongo** hat Erzbischof Laurent Monsengwo die Regierung in Kinshasa und die UN-Missionen im Land zum Einschreiten aufgerufen. Es gelte, eine Eskalation der Gewalt zu verhindern und die Täter vor Gericht zu bringen. KIZ/A

## DIE WELT 2009

■ **1. Jänner:** Von Beginn an bestimmen Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit das Jahr 2009.

■ **20. Jänner:** Der am 4. November 2008 gewählte US-Präsident Barack Obama wird vereidigt.



US-Präsident Barack Obama. REUTERS

■ **11. März:** Ein Amokläufer stürmt die Albertville-Realschule in Winnenden, erschießt 15 Menschen und schließlich sich selbst.

■ **6. April:** Bei einem schweren Erdbeben werden in den italienischen Abruzen 299 Menschen getötet.

■ **19. Mai:** Die Regierung von Sri Lanka erklärt den seit 1983 tobenden Bürgerkrieg zwischen der Armee und den tamilischen Rebellen für beendet. Zehntausende Vertriebene leben immer noch in Internierungslagern.

■ **4.–7. Juni:** Europa-Wahl: Die siebte direkte Wahl des EU-Parlaments findet statt. In Österreich ist die ÖVP Gewinnerin.

■ **27./28. September:** Der Taifun Ketsana überschwemmt die Philippinen. Am 29. September löst ein Seebeben eine bis zu sechs Meter hohe Flutwelle in Teilen der Samoa-Inseln aus.

■ **9./10. November:** Vor 20 Jahren fiel die Berliner Mauer.

■ **1. Dezember:** Der Vertrag von Lissabon tritt in Kraft.

■ **10. Dezember:** Barack Obama erhält „für seine außergewöhnlichen Bemühungen, die internationale Diplomatie und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern zu stärken“, den Friedensnobelpreis.

## Caritaspräsident Franz Küberl über „offene Baustellen“ des Jahres 2009

# Schutzschild für die Opfer der Krise fehlt

**Wenn Caritaspräsident Franz Küberl auf das Jahr 2009 zurückblickt, dann gibt es mehrere „Baustellen“, die ihm Sorge bereiten. Ganz entscheidend für ihn ist, dass „die Leute in der Krise nicht hängen gelassen werden und dass Menschen, die – aus welchen Gründen immer – nach Österreich kommen, wie Menschen behandelt werden.“**

HANS BAUMGARTNER

## Wie sehen Sie das Jahr der „größten Wirtschaftskrise“ seit dem Ende des Krieges?

Küberl: Zunächst unsere Erfahrung bei der Caritas: Die Menschen, die Hilfe brauchen, sind deutlich mehr geworden, ebenso die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben. Für mich ergeben sich daraus zwei entscheidende Herausforderungen: Wie schaffen wir es, dass es genug Arbeit gibt, von der die Menschen auch leben können. Und welche Form der Mindestsicherung brauchen wir, damit Menschen Krisenzeiten überbrücken können, ohne existentiell abzustürzen.

## Bleiben wir beim Thema Mindestsicherung: Warum die massive Kritik der Caritas und anderer Organisationen an der Regierung?

Küberl: Hier gibt es in der Tat sehr unterschiedliche Sichtweisen, was unbedingt notwendig ist. Als die Minister Buchinger und Bartenstein seinerzeit das Modell für eine Mindestsicherung ausverhandelt haben, wur-

de von ihnen ganz bewusst als Orientierung die Mindestpension (Ausgleichszulagenrichtsatz) herangezogen. Diese gilt unter Experten unbestritten als Existenzminimum. Und es gibt keinen vernünftigen Grund, warum die Regierung diese Vorgabe um 15 Prozent kürzen will. Deshalb hoffe ich immer noch, dass bis zum geplanten Inkrafttreten der Mindestsicherung im Oktober 2010 die soziale Verantwortung einkehrt und die Leute das bekommen, was sie zum Überleben brauchen. Wenn ich sehe, wie viel Geld für Bankenpakete und Rettungsaktionen, die wahrscheinlich ja notwendig waren, zur Verfügung gestellt wurde, dann verstehe ich absolut nicht, warum die vergleichsweise geringe Summe für eine halbwegs ordentliche Mindestsicherung nicht aufzubringen wäre. Es kann doch nicht sein, dass es nur für die Banken und Unternehmen einen Schutzschild gegen die Krise gibt, nicht aber für jene, die am wenigsten für die Krise können, aber am härtesten von ihr betroffen sind. Und wenn gesagt wird, die Mindestsicherung dürfe nicht höher sein, weil die Leute sonst nicht mehr arbeiten wollen, dann frage ich mich, wo sind denn die Arbeitsplätze.

## Experten rechnen mit bis zu 400.000 Arbeitslosen im nächsten Jahr. Was bedeutet das?

Küberl: Es darf nicht sein, dass die Politik einfach hinnimmt, dass es in den nächsten Jahren eine Rekordarbeitslosigkeit gibt – und gleichzeitig bei der sozialen Absicherung spart. Das wäre schrecklich für den sozialen Frieden in unserem Land. Wenn wir nicht wollen, dass viele Leute das Gefühl haben, dass sie in der Krise einfach hängen gelassen und an den Rand gedrückt werden, dann muss sich die Politik bei der Schaffung von Erwerbsarbeit etwas einfallen lassen. Ich würde mir erwarten, dass man hier genauso engagiert, rasch und verantwortungsbewusst vorgeht, wie bei der Rettung von Banken. Es ist ja nicht so, dass wir zu wenig Arbeit hätten, wenn ich etwa an den Bereich der Pflege oder anderer sozialer Dienstleistungen denke oder auch an ambitionierte Maßnahmen zum Klimaschutz wie Wärmedämmung und alternative Energien. Zu einer engagierten Arbeitsmarkt- und Armutsvermeidungspolitik gehört auch, dass wir in Aus- und Weiterbildung investieren. Ein zentraler Ansatzpunkt ist für mich dabei, dass möglichst niemand ohne



Franz Küberl, Präsident der Caritas Österreich: „So viel Kritik, als im Interesse der uns anvertrauten Menschen notwendig ist.“



**Rettung in der Krise.** Wer in der Krise Hilfe bekommt und wer dafür zahlen muss, darüber wird seit Monaten heftig diskutiert. „Reichensteuer“ und „Transferkonto“ sind dabei zwei Pole, die aufeinanderprallen. FJR, WODICKA

einen wirklichen Hauptschulabschluss ist. Ich meine damit, dass die jungen Leute gut lesen, schreiben und rechnen können, denn das ist die Voraussetzung für den Einstieg in weitere Bildungs- bzw. Berufswege, die vor der Sackgasse Armut bewahren können.

#### Ein ständiger Reibungspunkt zwischen Politik und Caritas war auch im vergangenen Jahr die Asylpolitik. Was läuft da schief?

Kübel: Zunächst einmal: Auch wir wissen, dass es zur Abklärung der Asylgründe Verfahren braucht und dass es auch viele geben wird, die wegen mangelnder Asylgründe nicht in Österreich bleiben können. Die Normalität wäre daher, dass wir vernünftige, gut vollziehbare Gesetze haben, dass wir qualitätsvolle und halbwegs zügige Verfahren haben und dass wir uns durch Rückkehrberatung und Rückkehrhilfe darum kümmern, dass Menschen, die abgeschoben werden, nicht einfach ins Bodenlose fallen. Diese Normalität aber gibt es nicht. Die ganze Asylpolitik kommt mir vor wie ein vermintes Feld. Seit Jahren wird mit jedem Gesetz, auch dem neuen, die Sache noch unübersichtlicher, noch bürokratischer, noch schwieriger, noch schikanöser. Und was mir dabei schrecklich auf den Nerv geht, ist, dass den Leuten Stück für Stück ihr Menschsein, ihre Menschenwürde genommen wird. Es muss doch in einem zivilisierten Rechtsstaat möglich sein, dass wir jeden, der kommt, ob er nun Asyl erhält oder auch wieder gehen muss, für die Zeit, die er da ist, anständig behandeln. Dazu gehört auch, dass man Asylwerber öffentlich nicht ständig

pauschal in ein kriminelles Eck stellt. Wenn sich jemand was zuschulden kommen lässt, dann ist die Justiz zuständig, wie für jeden anderen Übeltäter auch. Da darf es genauso wenig eine „Sippenhaftung“ geben wie in anderen Fälle auch.

#### Heftige Kritik kirchlicher Organisationen gab es im vergangenen Jahr auch an der Entwicklungspolitik ...

Kübel: Zu Recht. Ich habe manchmal den Eindruck, Österreich tut so, als ob es ein Land wäre, das immer noch auf Care-Pakete angewiesen wäre. Dabei zählen wir zu den wohlhabendsten Ländern der Welt. Ich halte es für einen Skandal, dass wir jedes Jahr zurecht von der OECD für die mangelnde Höhe und Qualität unserer Entwicklungshilfe gerügt werden. Dazu kommt, dass unsere Außenhandelspolitik die Ziele einer nachhaltigen Entwicklung armer Länder mitunter noch unterkariert. Dass wir unsere Versprechen nicht einhalten, ist nicht nur eine Frage mangelnder Solidarität, sondern auch mangelnder Vernunft. Denn die Hungerflüchtlinge aus Afrika zeigen uns, es wird uns auf Dauer nur gutgehen, wenn es auch den anderen besser geht. Das gilt im Übrigen auch für unsere östlichen Nachbarländer. Deshalb müssten wir uns in der EU viel stärker dafür engagieren, dass dort eine ordentliche Sozialpolitik gemacht wird. Das ließe Europa zusammenwachsen und wäre die beste „Sicherheitspolitik“.

**Es kann nicht sein, dass es für Banken und Unternehmen einen Schutzschild gegen die Krise gibt, nicht aber für jene, die für die Krise am wenigsten können, aber am härtesten von ihr getroffen werden.**

## DIE KIRCHE 2009

■ **21. Jänner:** Die Aufhebung der Exkommunikation von vier lefebvrinischen Bischöfen durch den Papst gerät zum Eklat. In einem Brief an alle Bischöfe der Weltkirche ging er schließlich auf die Auseinandersetzungen ein. Mittlerweile wurde ein Fachdialog mit den „Pius-Brüdern“ über die Streitpunkte Zweites Vatikanisches Konzil und dessen Position zu Religionsfreiheit, Ökumene, Judentum und interreligiösem Dialog aufgenommen.

■ **17.–23. März:** Benedikt reist erstmals nach Afrika und übergibt das Arbeitspapier für die kontinentale Bischofssynode.

■ **8.–15. Mai:** Die Nahostreise des Papstes nach Jordanien, Israel und in die Palästinensergebiete zählte zu seinen schwierigsten Reisen, wurde aber ein großer Erfolg. Der Appell für einen gerechten und dauerhaften Nahost-Frieden und für eine Zwei-Staaten-Lösung fand internationale Aufmerksamkeit.

■ **7. Juli:** Die Sozialzyklika „Caritas in Veritate“ („Liebe in Wahrheit“) wird veröffentlicht. Darin entfaltet der Papst Ideen zu einer neuen Weltordnung und plädierte für eine ganzheitliche Entwicklung des Menschen.

■ **26.–28. September:** Reise des Papstes in die Tschechische Republik. Viel Beachtung findet seine Rede über die Frage der Wurzeln, der Werte und der Berufung des Kontinents eing.

■ **4.–25. Oktober:** Die zweite Afrika-Bischofssynode zum Thema „Die Kirche in Afrika im Dienst von Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden“ findet im Vatikan statt.



**Papst Benedikt in Afrika.** REUTERS



Andalusien, die Provence, das südliche England und Berlin, das sind die Destinationen im KirchenBlatt-Reise-Programm für 2010.

NACHBAUR, KIBL

### Kirchenblatt-Reiseprogramm 2010: Andalusien - Provence - Berlin - Südengland

# Klassische Reiseziele in Europa

Reisen an sich ist schon eine gute Sache. Aber KirchenBlatt-Reisen haben ein besonderes Flair, nicht nur wegen der ausgesuchten, erfahrenen Reisebegleitung. Vier europäische Ziele mit Bus und Flug stehen für das kommende Jahr auf dem Programm.

Morgenland und Abendland begegneten sich in Andalusien und prägten die Menschen und Städte dieser Landschaft ganz besonders. Spanien pur, vermutlich gerade so wie Sie sich es vorstellen! Die großen Anziehungspunkte wie Granada, Ronda, Córdoba und Sevilla, Städte mit Atmosphäre und reich an maurischer Architektur und Geschichte. In Andalusien trafen sich immer schon die Welten.

Inspirierend und sinnlich ist die Provence. Der Charme von Arles, Aix-en-Provence oder Avignon bezaubert, das mediterrane Leben, die Natur, alles ist umweht von Geschichte(n) und vom Duft der Provence. Die Antike, die Spuren des Mittelalters und das moderne Südfrankreich lassen Sie eine Reise erleben, so vielseitig wie die Provence selbst.

Herbe Schönheit – Poesie pur. Der Südosten Englands ist einmalig. Natur, Kultur und Architektur, alles zeugt von großer Geschichte. Zwischen Kent und Cornwall gibt es Kathedralen zu entdecken, „Fish'n'Chips“ und den Linksverkehr. Wir haben die Kathedralen von Canterbury und Wells genauso wie die Isle of

Wight und die Steinkreise von Avebury im Programm und Stonehenge verdient jedenfalls eine Stippvisite.

Am Puls der Zeit. Gegensätze und Superlative der Spree-Metropole pulsieren in Berlin seit der Wiedervereinigung wie in keiner anderen Weltstadt. Historisches der deutschen Bundeshauptstadt (Alexanderplatz, Brandenburger Tor, Unter den Linden) ist ein „Muss“. Ein Ausflug nach Halle an der Saale - Handels Geburtsstadt - bringt uns Provikar Carl Lampert nahe. Aber auch der Berliner Dom und andere Stätten stehen auf dem Programm, das Ihren Herbst 2010 zweifellos bereichern wird. Insgesamt also - Gute Reise! NÄGELE

## DIE REISEBEGLEITER



**Generalvikar Dr. Benno Elbs**  
Reisen, das ist immer die Erfahrung, sich seinen Sehnsüchten, seiner Neugier, seinem „Durst“ nach Erweiterung des Horizonts hinzugeben. Im Licht unbekannter Orte und Landschaften finden wir jenen Puls, der zu uns führt. Wer bin ich? Wohin zieht es mich? Was macht mich und mein Leben aus? Fragen, die im Reisen eine Antwort finden können.



**Pfr. Eugen Giselbrecht**  
Unser Leben gleicht einem Weg, der mit der Geburt beginnt und im Sterben zu Ende geht. Eine Reise kann uns bewusst machen, dass wir unterwegs sind und kann so zu einem Sinnbild für unser Leben werden. Gerne begleite ich Mitreisende, damit wir gemeinsam erfahren können: Wir sind unterwegs und ER geht alle Wege mit.



**Pfr. Mag. Jodok Müller**  
Reisen, das heißt für mich, Entdeckungsfahrten zu erleben wie Columbus. Die Vielfalt in der Welt - Kulturen, Sprachen, Ausdrucksformen, Religionen, Bräuche und Traditionen - macht das Herz weit und fördert den Intellekt, die Toleranz und die Kritikfähigkeit. Ich freue mich auf das gemeinsame Unterwegssein.



**Pfr. Dr. Norman Buschauer**  
Das Reisen bedeutet für mich eine Ausweitung des Horizontes. Neue Länder, Menschen, Kulturen kennen zu lernen, das öffnet den Blick für die Buntheit und die Vielfalt des Lebens. Ich bin schon oft alleine unterwegs gewesen, aber ich finde, es ist einfach schön und bereichernd, gemeinsam zu reisen und die Welt zu entdecken.

# Leserreisen 2010

## Andalusien -

### Rundreise (8 Tage) mit Pfr. Eugen Giselbrecht.

Direktflug nach Malaga (SWISS). Wir besichtigen die Glanzlichter Andalusiens. Rundreise von Malaga über Ronda, Jerez de la Frontera, Cadiz, Sevilla, Cordoba, Granada an die Costa del Sol.

7 x Halbpension in Hotels der 4\*-Kategorie.

**10. – 17. April 2010. Pauschalpreis 1.190,-**

## Die klassische Provence

### (6 Tage) mit Generalvikar Benno Elbs und Walter Buder

Busreise. Von unserem Hotel in Tarascon (4 x Halbpension, ausgezeichnete Küche) machen wir tägliche Ausflüge zu den provençalischen „Klassikern“ wie Arles, Avignon und in die Camargue. Die Heimfahrt führt über Marseille und in die Schluchten der Calanque.

**7. - 12. Juni 2010. Pauschalpreis 649,-**

## Südengland und Cornwall

### (7 Tage) mit Pfarrer Norman Buschauer

Direktflug ab Zürich (SWISS). Rundreise per Bus ab London nach Kent, Canterbury, Stonehenge und nach Cornwall. 7 x Halbpension.

**18. – 24. September 2010. Pauschalpreis 1090,-**

## Berlin (4 Tage) mit Pfarrer Jodok Müller

### Direktflug ab Memmingen (Air Berlin).

3 x Halbpension im 4\*-Hotel. Stadtrundfahrt und Stadtführung (Berliner Dom, Potsdam).

Ausflug nach Halle zur Carl-Lampert-Gedenkstätte.

**25. – 28. Oktober 2010. Pauschalpreis 549,-**

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir sind ab 7. Jänner 2010 wieder persönlich für Sie erreichbar. Sie können aber jederzeit Ihre Anmeldung per Email an uns senden: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at). Nähere Informationen zu den Reiseprogrammen auch auf unserer Homepage ([www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)).

Andalusien

Die KirchenBlatt-Reisen werden von der Firma Nachbaur-Reisen veranstaltet.

**NACHBAUR  
REISEN**



HORIZONT3000 unterstützt Menschen und Organisationen in Afrika, Lateinamerika und Ozeanien. Für einen zweijährigen Projekteinsatz suchen wir qualifizierte Fachkräfte.

**ELEKTROTECHNIKER/IN  
MASCHINENBAUTECHNIKER/IN**

Berater/in für Standardisierung im Energiebereich  
Kampala, Uganda

**AGRARWISSENSCHAFTLER/IN  
BETRIEBSWIRT/IN**

Berater/in für Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten  
Managua, Nicaragua

Nähere Informationen auf [www.horizont3000.at](http://www.horizont3000.at)

HORIZONT3000, Wilhelminenstraße 91/II f, 1160 Wien  
Tel. +43 1 50 3000 3 851, [barbara.hauser@horizont3000.at](mailto:barbara.hauser@horizont3000.at)



Österreichische  
Entwicklungszusammenarbeit

**HORIZONT 3000**

Österreichische Organisation für Entwicklungszusammenarbeit



**ER IST  
V.E.M.-TECHNIKER**



Name Oliver Peintner | Beruf Leiter Montage Formenbau, Stanztechnik und Technologiezentrum Aus- und Weiterbildung V.E.M.-Lehre Maschinenmechaniker, Meisterprüfung Maschinen- und Fertigungstechniker, Werkmeisterschule Kunststofftechnik, General-Management-Lehrgang V.E.M.-Unternehmen z-werkzeugbau-gmbh | Besondere Kennzeichen Setzt Ideen und Anrengungen schnell und perfekt um | Lebensmotto Macht aus jeder Situation das Beste.

Mehr über Leben und Karriere in technischen Lehrberufen der Vorarlberger Elektro- und Metallindustrie auf [www.vem.at](http://www.vem.at)

V.E.M. Ausbildungsunternehmen von A bis Z | Alge Elektronik, Alpla, Axima Kälte-technik, Bachmann Electronic, Bertsch, Blum, C.D. Wälzholz International, Collini, Dietrich, Dietrich Luft + Klima, Doppelmayr Seilbahnen, Ender Klimatechnik, EPS Soltec Solartechnik, Erne Fittings, Franke, Fulterer, Gantner Seilbahnbau, Gassner Stahlbau, Grass, Hans Künz, Hilti, Hirschmann Automotive, Hoeckle, Hydro Aluminium, iPek Spezial TV, Jobarid, Kohlhaupt, Liebherr, Lingenhölle Technologie, LTW Intralogistics, Mahle König, Manahl, Mawera Holzfeuerungsanlagen, Nesensohn, ÖBB, Rexam, Ribe Subcom, Roth, Rund-Stahl-Bau, Schelling Anlagenbau, Schwarzmüller, Siemens, Stanztech, System Industrie Electronic, TridonicAtco, Vorarlberger Kraftwerke/Vorarlberger Illwerke, Verzinkerei Zimmermann, Volta Edelstahl, Walter Bösch, ZIMM Maschinenelemente, Zumtobel Lighting, z-werkzeugbau



**Das  
KirchenBlatt  
schenken!**

Ein Geschenk für liebe Menschen, denen Sie das ganze Jahr Freude bereiten möchten. Schon ab der Weihnachtsausgabe trifft ihr Geschenksabo beim Beschenkten ein, dann jede Woche neu, ein ganzes Jahr zum günstigen Preis von Euro 35,-

Ja, ich bestelle ein Geschenksabo für ein Jahr.

Beschenkte/r:

Schenker/in:

Name

Name

Straße

Straße

PLZ, Ort

PLZ, Ort

Telefon

Telefon

Email

Datum/Unterschrift

Wählen Sie 1 Geschenk als Dankeschön aus:



„Bratapfelbox“  
Gewürze und  
Rezept für den  
Bratapfel.



Ausstechformen  
inklusive  
Weihnachts-  
geschichtenbuch  
„Die Weihnachts-  
krippe“ zum  
Backen & Basteln

Das Geschenksabo gilt für 12 Monate und kostet Euro 35,-.  
Den Zahlschein erhält der/die Schenker/in. Den Kupon bitte an KirchenBlatt,  
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, oder an 05522/34856 faxen,  
Email: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at). **Bestellhotline T 0800 800 280.**

## MEDIENTIPPS

### Unser Radiotipp

**Logos: „Wir haben keinen zweiten Planeten“ – Richard Rohr über die Herausforderung einer christlichen Ökospiritualität.** Religion. – Der US-amerikanische Franziskaner Richard Rohr ist ein weltweit gefragter Visionär einer zeitgemäßen christlichen Spiritualität. In dieser Sendung gibt er Gedankenanstöße für eine geistige Wende, die von einer christlich inspirierten Ökospiritualität ausgehen könnten. **Sa 2., 19.05, Ö1**

### Religion im Fernsehen

**Sonntags. TV fürs Leben.** **So 27., 9.02, ZDF**

**Kath. Gottesdienste.** (So) St. Johannes in Neumarkt. – (Fr) Neujahrsgottesdienst mit Papst Benedikt XVI. **So 27., 9.30, ZDF/Fr 1., 9.55, BR**

**Orientierung.** **So 27., 12.30/Wh Di 29., 12.25, ORF 2**

**Was ich glaube.** **So 27., 18.15, ORF 2**

**Kreuz & Quer.** Geplant: (22.30) Gott allein genügt: Von der Freiheit hinter Klostermauern / (23.05) Es gibt keinen Gott: Atheisten machen mobil. **Di 29., 22.30, ORF 2**

**Kardinal Christoph Schönborn zum Jahreswechsel.** **Do 31., 19.48, ORF 2**

**Das Jahr des Papstes – Ein Rückblick auf 2009.** **Fr 1., 11.40, BR**

**Papst Benedikt betet den Angelus.** **Fr 1., 12.00, BR**  
**Religionen der Welt.** **Sa 2., 16.55, ORF 2**

### Religion im Radio

**Morgengedanken ...** von Abt Raimund Schreier (Stift Wilten/T.). **So/Fr 6.05, Mo-Do/Sa 5.40, ÖR**

**Religion auf Ö3.** **So 27., zw. 6.30 – 7.00, Ö3**

**Das evang. Wort.** Es spricht Superintendent Manfred Sauer (Villach/Ktn). **So 27., 6.55, Ö1**

**Erfüllte Zeit.** (So) Lk 2,41-52. – (Fr) Lk 2,16-21. **So/Fr 7.05, Ö1. Kath. Gottesdienst.** (So) Aus Pfarre Neudörfel/Bgld. – (Fr) Aus dem Dom zu Eisenstadt/Bgld. **So/Fr 10.00, ÖR**

**Einfach zum Nachdenken.** **So-Sa 21.57, Ö3**

**Gedanken für den Tag ...** von Martin Krenn. **Mo-Do/Sa 6.57, Ö1**

**Religion aktuell.** **Mo-Mi 18.55, Ö1**

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** **Mo 28., 21.01, Ö1**

**„Von der Wiege bis zur Bahre.“** Kuriositäten aus dem Wiener Domarchiv zu St. Stephan. **Fr 1., 10.30, Ö1**  
**Tao – Religionen der Welt.** „Götter auf der Leinwand.“ Bollywood in den indischen Religionen. **Fr 1., 19.05, Ö1**

## Ihr Israel-Spezialist seit 35 Jahren für Pilger- und Studienreisen

Informationen oder Gratis-Katalog unter Telefon 0800/230250 (gebührenfrei) oder unter [www.biblische-reisen.at](http://www.biblische-reisen.at)



**Top-Angebote!**  
Besuchen Sie [goisrael.at](http://goisrael.at)  
für günstige  
Pauschalreisen!

Die faszinierende Vielfalt Israels:  
**Berührendes Jerusalem**



**MEDIENTIPPS**

**Unser Radiotipp**

„Der Unvollendete“ – Über den Dichter Jura Soyfer. 2009 war auch ein „Jura-Soyfer-Jahr“. Der junge Dichter, der an den Wiener literarischen Kabaretts der 30er Jahre mit scharfen politischen Songs, Revuen und Szenenfolgen soeben erst eine – darin waren Freund und Feind einig – große Karriere begonnen hatte, wurde 1939 im KZ ums Leben gebracht. Sein nachgelassenes Oeuvre, obzwar es durch und durch fragmentarischen Charakters ist, hat nicht nur die Tyrannei und alle Vergessens- und Verdrängungsversuche, sondern auch die darauf folgende naive (und oft genug politisch motivierte) Ikonenverehrung überlebt ... **Mi 6., 16.00, Ö1**

**Unser Fernsehtipp**

**Stationen – Magazin.** Religion. – Was passiert hier und jetzt weltweit im Christentum? Wie können Juden, Christen und Muslime voneinander lernen? Wo in Bayern tut sich etwas in Sachen Religion und Glaube? Ab dem Dreikönigstag 2010 beschäftigt sich das neue „Stationen-Magazin“ im Bayerischen Fernsehen mit Fragen des Glaubens und Lebens, versucht Antworten zu geben und Orientierung. Jeden zweiten Mittwoch um 19 Uhr hinterfragt das neue Magazin Entwicklungen im Christentum und den anderen Weltreligionen. Es spiegelt Meinungen und zeigt Menschen, die Antworten auf ihre Fragen finden, oder aber dauerhaft mit ihnen hadern. **Mi 6., 19.00, BR**

**Religion im Fernsehen**

**Kath. Gottesdienste.** (So) Aus Waldkirch bei Freiburg. – (Mi) Aus Viechtach. **So 3., 9.30, ZDF/Mi 6., 10.00, BR Orientierung.** **So 3., 12.30/Wh Di 5., 12.25, ORF 2 Was ich glaube.** **So 3., 18.15/Mi 6., 18.45, ORF 2 Kreuz & Quer.** Geplant: Credo: Gott und Weltall – Die Forschung der Vatikanischen Sternwarte. **Do 7., 12.00, ORF 2 Religionen der Welt.** **Sa 9., 16.55, ORF 2**

**Religion im Radio**

**Morgengedanken** ... von Msgr. Dr. Ernst Pöschl (Eisenstadt/Bgld.). **So/Mi 6.05, Mo+Di/Do-Sa 5.40, ÖR Religion auf Ö3.** **So 3., zw. 6.30 – 7.00, Ö3 Das evang. Wort.** Es spricht Bischof Dr. Michael Bünker (Wien). **So 3., 6.55, Ö1 Erfüllte Zeit.** (So) Joh 1,1-18. – (Mi) Mt 2,1-12. **So/Mi 7.05, Ö1 Kath. Gottesdienste.** (So) Aus Bad St. Leonhard im Lavanttal/Ktn. – (Fr) Aus Krems-Egelsee/NÖ. **So/Mi 10.00, ÖR Einfach zum Nachdenken.** **So-Sa 21.57, Ö3 Gedanken für den Tag** ... von Diözesanbischof Egon Kappellari. **Mo+Di/Do-Sa 6.57, Ö1 Religion aktuell.** **Mo+Di/Do+Fr 18.55, Ö1 Imago.** „Sind wir noch zu retten?“ – Arnold Metznitzner, Manfred Lütz und ihre Thesen. **Di 5., 0.08, Ö1 Tao.** „Der Geschmack der Erlösung“ – Gerhard Weißgrab, Präsident der Österreichischen Buddhistischen Religionsgemeinschaft, im Porträt. **Mi 6., 19.05, Ö1 Logos.** „Von der Faszination des Glaubens“ – Eine Einladung an Zweifler und Skeptiker. **Sa 9., 19.05, Ö1**

**Zum Vormerken: Neuer Alphakurs in Dornbirn Oberdorf**

**Vom 22.01. bis zum 26.03.2010 findet in Dornbirn-Oberdorf ein regionaler Alphakurs statt.** Dieser Kurs ist ein Angebot für alle Menschen, die auf der Suche sind, die Fragen an das Leben haben, Fragen nach dem Sinn, nach Gott, nach dem Glauben. Eingeladen sind alle, die mehr über das Christentum erfahren möchten und nicht nur an Theorie interessiert sind, sondern ganz praktische Erfahrungen suchen. Vorwissen ist keines nötig. Beim Alphakurs dürfen alle Fragen gestellt werden.



**Christus - Thema der Alphakurse.**

**► So 2.2.1.-26.03.2010, Dornbirn Oberdorf, 19.30 Uhr.** Veranstalter: Kath. Bildungswerk Dornbirn Oberdorf, Infos: Christine Stieger, 6850 Dornbirn, T 05572/386389, E Christine.Stieger@aon.at.

Wir suchen im Team Junge Kirche ab 1. Februar 2010 eine/n

**Mitarbeiter/in der Katholischen Jugend und Jungschar.**

Die Katholische Jugend und Jungschar ist eine der größten Kinder- und Jugendorganisationen Vorarlbergs. Ihre Angebote fördern Gemeinschaft unter den Kindern und Jugendlichen, ermöglichen soziales Engagement und bieten Impulse für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und Religiosität. Getragen wird die Katholische Jugend und Jungschar vor allem von den vielen engagierten Ehrenamtlichen in den Pfarren unseres Landes.

Ihre Aufgaben	Ihr Profil	Wir bieten Ihnen
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Vorbereitung und Durchführung von Schulungen</li> <li>■ Organisation von Veranstaltungen und Projekten</li> <li>■ Vertretungsaufgaben</li> <li>■ Koordinations- und Administrationsaufgaben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Erfahrung in der pfarrlichen Kinder- und Jugendarbeit</li> <li>■ (religions)pädagogische Ausbildung von Vorteil</li> <li>■ Erfahrung mit Projektorganisation und Gruppenleitung</li> <li>■ Christliche Grundhaltung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ 100%-Stelle</li> <li>■ abwechslungsreiche und eigenverantwortliche Tätigkeit</li> <li>■ Mitarbeit in einem engagierten Team</li> <li>■ Flexible Arbeitszeit</li> <li>■ Weiterbildung und Supervision</li> </ul>

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Senden Sie Ihre Unterlagen bitte bis 11. Jänner 2010 an Dr. Walter Schmolly, Pastoralamt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch.



**2010 im Zeichen des „Glückspilzes“**

Wer möchte nicht gern ein Glückspilz sein? Jetzt kann man den Glückspilz kaufen und dadurch ein Glückspilz werden. „Glückspilz“ heißt das neue Rubbellos der Österreichischen Lotterien, mit Gewinnen bis zu 25.000,- Euro. Silvester und der Jahreswechsel – Zeit der Feuerwerke, Zeit für gute Vorsätze, Zeit vor allem aber für Glücksbringer. Die Österreichischen Lotterien haben auch heuer wieder ein Rubbellos dem Thema „Glücksbringer“ gewidmet und das „Glückspilz“-Los zum Jahreswechsel aufgelegt.

## WEIHNACHTEN

### ► Festgottesdienste im Dom zu Feldkirch:

**24. Dezember**

17 h, Kindermette mit den Singspatzen Feldkirch  
22.30 h, Christmette. Der Domchor, ein Ensemble der Dommusik und Domorganist Joh. Hämmerle spielen Chor- und Instrumentalmusik von Saint-Saens, Fauré u.a.

**25. Dezember**

9.30 h, Festgottesdienst mit Bischof Elmar Fischer.

Unter der Leitung von Benjamin Lack wird die „Missa Sancti Nicolai in G“ von J. Haydn aufgeführt.

### ► Festgottesdienste im Kapuzinerkloster Feldkirch:

25., 26., und 27. Dezember und 1., 3., und 6. Jan, jeweils um 6.30 h.

### ► Alle Weihnachts-Gottesdienste in den Vorarlberger Kirchen finden Sie unter:

[www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at)

## GEBET

► So 3., 19 h, Vesper, Kapuzinerkirche Feldkirch

► Di 29. + 5., **Rosenkranz**, 19 h; **HL. Messe mit katechetischer Predigt**, 19.30 h; **geführte Anbetung mit Einzelsegen**, 20.30 h.

Bludenz, Kloster St. Peter.

► Di 29. + 5., **Gebet für Priester**, 19.45 - 20.45 h, Kloster Thalbach

► Di 5., **Labyrinth-Meditation**. Pfarre Dornbirn-St. Christoph, 7-7.30 h.

► Di 29. + 5., Mi 30. **Kontemplation**. Meiningen, Pfarrheim, Di 19.45 bis 21 h, Mi 18.30 bis 20 h.

► Mi 30., Do 31. + 7., Fr 8., **Morgenmeditation**. Bildungshaus St. Arbogast, Kapelle, 7.30-7.50 h.

► Mi 30. **Jugendgebet**. Lustenau, Erlöserkirche, 20.10 h.

► Sa 2., **Priestersamstag** 8.00 Uhr Marienmesse mit Predigt. **Gebet für Priester**, 19.45 - 20.45 h, Kloster Thalbach, Bregenz.

► Do 7., **Eucharistiefeier**. Bildungshaus St. Arbogast, Kapelle, 19.30 - 20 h.

► Do 7., **Priesterdonnerstag**, 19.45 - 21 h gestaltete Anbetung, 21-22 h stille Anbetung und Beichtgelegenheit, Kloster Thalbach, Bregenz.

► Do 7., **Lobpreis in der Pfarre Wolfurt** jeweils um 19 h in der Kapelle Rickenbach.

► Do 7., **Abendlob**. Nenzing, Pfarrkirche, 19 h.

► **Bludenz Dreifaltigkeitskirche**: jeden Di, 8 h, Aussetzen des Allerheiligsten und Morgenlob, dann ganzer Tag Anbetung bis 17.30 h, Vesper und Eucharistischer Segen (Mittwoch - Laudes wird nicht mehr angeboten).

### Gedächtnismesse im Feldkircher Dom

## Gedenken an Bischof Bruno

**Bischof Bruno Wechner zählt zu den wegweisenden Gründungspersönlichkeiten unserer Diözese.**

Zu seinem 10. Todestag laden Generalvikar Benno Elbs und Dompfarrer Rudolf Bischof zu einer Gedenkmesse. Bischof Bruno wurde 1908 in Bregenz geboren und studierte in der Zwischenkriegszeit in Innsbruck Theologie. Dort lernte er auch seine späteren Mitstreiter Paulus Rusch und Edwin Fasching kennen.

1955 wurde er als Nachfolger von Franz Tschann zum Weihbischof von Feldkirch ernannt. Nach der Teilnahme am II. Vatikanischen Konzil war Bischof Bruno entscheidend am Aufbau und an der Entwicklung der Seelsorge in unserem Land beteiligt. Im Alter



**Bischof Bruno mit Papst Johannes Paul II. beim Kinderfest zum Papstbesuch in Innsbruck 1988.** KIBL

von 81 Jahren weihte er 1989 Klaus Küng zu seinem Nachfolger. Anlässlich seines 10. Todestages lädt die Diözese zum dankbaren Gedenken an sein Wirken zu einem Gottesdienst ein.

► Sa 26. Dez, 19 h, Gottesdienst im Feldkircher Dom.

## TIPPS DER REDAKTION



▲ **„Tanz die Toleranz“ Workshop**  
Das Pförtnerhaus in Feldkirch wird zur internationalen Tanzbühne und präsentiert ein Miteinander der Kulturen und Generationen. Unter der künstlerischen Leitung des Choreographen Josef Eder wird mit 30 Tanzamateuren mit unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Hintergründen „aus dem Nichts“ eine 20-minütige Tanzperformance erarbeitet. Der profilierte Trompeter Herbert Walser-Breuß übernimmt mit seinen Musiker/innen den „Opener“.

Organisation: youngCaritas.  
Ehrenschatz: Landeshauptmann Dr. Sausgruber und Bürgermeister Mag. Berchtold.  
Anmeldungen sind ab sofort möglich: 05522-200-1065 oder [margaritha.matt@caritas.at](mailto:margaritha.matt@caritas.at)  
**15. - 23. Feb** - Proben ab 15. Februar, 13.30 h, im Pförtnerhaus.  
**23. Feb, 19.30 h, Uraufführung des erarbeiteten Programms**



▲ **ORGEL zum Jahreswechsel** - Traditionelles Jahresschlusskonzert mit Helmut Binder. Neben einer großen spätromantischen Orgelsinfonie von Louis Vierne gibt es an diesem Abend auch kleine Abstecker ins weihnachtliche Österreich zu hören. Die Weihnachtspastorale von Franz Schmidt wird erklingen, sowie ein Orgelsatz über „Es ist ein Ros entsprungen“ von Anton Heiller.  
**Di 29. Dez, 20 h**, Herz-Jesu-Kirche Bregenz

► **Familiensegnung in Nenzing**. Gottesdienst am Fest der Heiligen Familie: Heilige sind selten Menschen, bei denen alles glatt ging. Heilig sind sie, weil sie zu ihren Schwierigkeiten, Problemen und Fragen stehen konnten. Im Anschluss werden die Familien gesegnet.  
**So 27. Dez, 10.30 h**, Pfarrkirche Nenzing

**Der Würde verpflichtet.**  
Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems

Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung im Rahmen einer Führung durch das Krematorium.  
Tel. 05576/43111  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

## IN EIGENER SACHE

► **Caritas: Hilfe auch an Feiertagen.** Die Notschlafstelle der Caritas hält über die Weihnachtsfeiertage offen, HIOB und Teestube bieten ihren Klient/innen eine Weihnachtsfeier: **Do 24. Dez, 9 - 14 h**  
**Notschlafstelle der Caritas:** Jahnplatz 4, Feldkirch, T 05522-200-1200

► **Das Diözesanhaus Feldkirch** ist vom 24. Dezember bis 6. Jänner geschlossen.

**SPIELVOGEL**  
Kirchenbedarf  
Paramentik und Devotionalien  
Tel: 01-489 36 63  
[www.spielvogel.at](http://www.spielvogel.at)

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch.

**Herausgeber:** Generalvikar Dr. Benno Elbs. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informationsorgan der Diözese Feldkirch.

**Redaktion:** Dr. Walter Buder (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz (Chef vom Dienst), Rainer Juriatti.

**Verlagsleitung und Marketing:** Ramona Maurer.

**Jahresabo:** € 34,- / Einzelverkauf: € 1,-  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon (05522) 34 85-0, Fax (05522) 34 8 56.  
E-mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: <http://www.kirchenblatt.at>

**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen von Linz, Innsbruck und Feldkirch: Hans Baumgartner, Mag. Susanne Eller, Brigitte Huemer; E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)

**Anzeigen:** WGA Medienservice. Am Rintl 6, 6911 Lochau. T. +43 (0) 5574 621 39; F. +43 (0) 5574 / 420 72 2. ISDN +43 (0) 5574 / 445 12

E-Mail: [office@wga.co](mailto:office@wga.co) I-net: <http://www.wga.co>

**Abo-Verwaltung:** Isabell Burtscher DW 125  
**Druck:** Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach.

## NAMENSTAG GESCHICHTEN



**Johannes Bayer (Rankweil):** Sein Name bedeutet „Jahwe ist gnädig“. Im Kreise der Jünger spielte der Evangelist Johannes eine besondere Rolle. Johannes gilt als der Jünger, den Jesus liebte. Er war bei allen wichtigen Ereignissen dabei, so auch bei der Verklärung und bei der Verhaftung im Garten Getsemani. Am Kreuz vertraute ihm Jesus die Fürsorge für seine Mutter an. Später wirkte er in Ephesus in der heutigen Türkei. Im Kreise seiner Schüler entstanden wichtige biblische Schriften wie das Johannes-evangelium und die Geheime Offenbarung.

Ich empfinde meinen Namen als sehr heilsam, gerade dann, wenn ich merke, dass ich hinter den Erwartungen, die Gott in mich setzt, zurückbleibe. Mir ist es wichtig, dass mein Name ganz ausgesprochen wird. Mein Dienst als Diakon bei den Kranken im Krankenhaus erfüllt mein Leben.

### Namenstagskalender

- ▶ 27. Johannes, Evangelist L Kol 3,12-21 E Lk 2,41-52
- ▶ 28. Unschuldige Kinder
- ▶ 29. Thomas Becket ▶ 31. Silvester
- ▶ 1. Jänner: Hochfest der Gottesmutter Maria ▶ 2. Basilius
- ▶ 3. Genoveva ▶ 4. Angela
- ▶ 5. Emilie ▶ 6. Erscheinung des Herrn ▶ 7. Raimund
- ▶ 8. Erhard ▶ 9. Eberhard

ANGELIKA HEINZLE

## HUMOR

Ein Gast sitzt traurig vor einem leeren Glas Bier. „Darf ich Ihnen noch eins bringen?“, fragt der Barkeeper. - „Aber nein! Was soll ich denn mit zwei leeren Gläsern anfangen?“

## KOPF DER WOCHE: EMMANUEL FLECKENSTEIN, MUSIKER

# In Bethlehem wird gerockt

**Zu Weihnachten findet in der Geburtsstadt Jesu ein Rock-Festival statt. Initiiert hat dieses Fest Emmanuel Fleckenstein. Der Gitarrist der österreichischen Rock-Band „Cardiac Move“ will mit diesem Projekt ein solidarisches Zeichen der Hoffnung setzen.**

SUSANNE HUBER

Jedes Jahr verbringt Emmanuel Fleckenstein das Weihnachtsfest in Bethlehem bei seinen Eltern, einer palästinensischen Mutter und einem deutschen Vater. In den vergangenen Jahren ist ihm aufgefallen, dass die weihnachtliche Stimmung unter der Bevölkerung immer bedrückter wurde. „Weihnachten wird groß gefeiert, doch in Bethlehem,

CARDIAC MOVE



„Ich bin mit Musik aufgewachsen. Mit drei Jahren habe ich begonnen, Klavier zu spielen, später Gitarre. Musik ist für mich wie essen, trinken oder schlafen, ich brauche das. Für mich ist das ein Weg, Emotionen auszudrücken und Botschaften rüberzubringen.“  
**EMMANUEL FLECKENSTEIN**

wo dieses Fest eigentlich begonnen hat, ist die Stimmung so traurig. Ich dachte, das muss geändert werden“, erzählt der Gitarrist. So hat er seine Kontakte zu Musikern spielen lassen, den Verein „Kulturelle Brücken mit dem Heiligen Land“ ins Leben gerufen und ein tolles Programm für „Rock to Bethlehem“ auf die Beine gestellt. Seine arabische Muttersprache war ihm bei der Organisation natürlich sehr hilfreich. Insgesamt 16 Rock-Bands aus Deutschland, Österreich, Belgien, Amerika und Palästina werden von 22. bis 24. 12. u. a. am Krippenplatz vor der Geburtskirche Open-Air-Konzerte bei freiem Eintritt geben.

**Zeichen gesetzt.** „Ich bin ja halb Deutscher, halb Palästinenser, in Jerusalem geboren und in Bethlehem aufgewachsen; deshalb sind mir die Christen in der Stadt ein großes Anliegen. Der Konflikt im Heiligen Land setzt den Menschen zu. Bethlehem ist von einer Mauer umgeben, Arbeitsplätze sind rar, für die Jugend gibt es kaum Angebote. Viele verlassen deshalb die Stadt. Die Menschen hier haben das Gefühl, vergessen zu sein. Deshalb möchte ich mit dem Festival ein Zeichen setzen und zeigen, dass die Menschen hier nicht vergessen sind“, so der 25-jährige Katholik, der in Wien lebt und dort Musikwissenschaften studiert. Unterstützt wird „Rock to Bethlehem“ u. a. von Kardinal Christoph Schönborn.

## ZU GUTER LETZT

### Hier finden Sie ...

- das Weihnachtsevangelium
- Anregungen für die Weihnachtsfeier zu Hause
- alle Gottesdienste zu Weihnachten und Neujahr
- Feiervorschläge für „Herbergsbetriebe“
- die Bedeutung von C + M + B
- was Kindsein in Indien mit den Sternsängern zu tun hat
- warum Silvester der richtige Heilige zum Jahreswechsel ist
- aktuelle kirchliche Nachrichten

▶ [www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at)

### „Benefiz“, der Hit

Mit Witz und Tiefgang präsentiert das Bregenzer Kosmostheater die österreichische Erstaufführung des Stückes „Benefiz. Jeder rettet einen Afrikaner“ von Ingrid Lausund. Ein kleines Lehrstück in Sachen Afrika, Helfen, Benefiz, Spenden und Gutmenschen. **Gewinnen Sie Karten** für die Aufführung am 14. Jänner mit anschließender Diskussion zum Thema mit den Schauspielern und Regisseur Augustin Jagg über das brisant-witzige Drama.

▶ 14. Jänner, 20 h, Bregenz, Theater Kosmos.

### ■ Gewinnen Sie 3 x 2 Karten!

Schicken Sie uns ein Mail oder eine Postkarte mit dem Stichwort: Benefiz bis 7. Jänner 2010 an: Kirchenblatt, Bahnhofstr. 13, A- 6800 Feldkirch oder [E Kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:Kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at).

▶ [www.theaterkosmos.at](http://www.theaterkosmos.at).



**Daniele Gaets und Hubert Dragaschnig** in Hochform. PRIVAT



‘s Kirchamüse

**Liobs Christkindle! Bring bitte a paar Päckle mit, well schöane Päckle uspacko ischt eopas Schöas. Bring abr bitte ned gär z'viel Päckle mit, well sus wiod as üs z'viel. Und bitte neomm zletscht no jedom oas vo deona Päckle mit, wo er uf sina Schultra treigo muss. – Das wär a perfekte Bescherung!**